

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

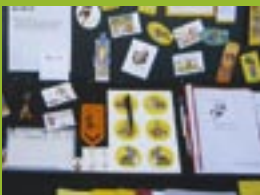
Schwerpunkt Leseförderung
Antolin, Lesepiraten & Co.

Büchereijubiläum
Tagebuch einer Vorbereitung

Jugendmedienschutz
Grundfragen und Ratschläge

Das Buch von allen Dingen
Literatur-Praxis





- 3 Editorial
- 4 Das Internetangebot Antolin *Beate Mainka*
- 7 Wie arbeiten Schüler mit Antolin *Daniela Auderhaar*
- 9 Antolin, Schule und Bücherei *Elisabeth Blau-Arkenberg*
- 11 Bibfit in Wolfert *Karmen Heup*
- 12 Leseförderung – Was bringt's? *Cornelia Jetter*
- 16 Das besondere Buch: Ich bin dann mal weg *Horst Patenge*
- 17 Kinder- und Jugendbuchverlage im Internet *Verena Herwarth*
- 20 Frühstück beim Bundespräsidenten *Katharina Dörnemann*
- 22 Aus dem Tagebuch einer Jubiläumsbücherei *Susanne Derrix*
- 27 Jugendmedienschutz *Dr. Peter Hasenberg*
- 32 Wenn mein Kind ein Schulkind wird *Thomas Saringen*
- 33 Konfliktsituationen in Büchereien *Dr. Gabriele Dreßing*
- 35 Kompetent – informiert – belesen: Neue KiBüAsse *Cornelia Klöter*
- 36 Fachstellen im Profil – Köln *Dr. Siegmund Schramm*
- 38 Köbs finde ich ... *Dr. Detlef Stäps*
- 39 Praxisberichte
- Handy und Bücherei – going mobile *KÖB St. Sophia*
 - Seminar zur Sprachentwicklung *Mechthild Roling*
 - Vorlesetag in der Bücherei *KÖB St. Sebastian*
- 42 Religiöse Bücher der Monate Februar bis April
- 44 Literatur-Praxis: Das Buch von allen Dingen *Astrid Frey*
- 46 Internet-Tipp/Impressum/Ansprechpartner im *bv*.
- 47 Adressen der diözesanen Büchereifachstellen
- 48 Gästebuch *Marietta Slomka*

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Unterstützung durch einzelne Personen ist wichtig. Es tut gut, zu solchen Menschen aufzusehen, sich an ihren Gedanken und Aktivitäten zu orientieren und zu messen. Dies wurde mir einmal mehr im Januar nach dem Tod von Altbischof Hermann Josef Spital klar. In zwei Diözesen wirkte er prägend: in verschiedenen Aufgabenbereichen in seinem Heimatbistum Münster und zwei Jahrzehnte als Bischof von Trier (1981 bis 2001). In Münster wirkte er entscheidend an den Vertragsgestaltungen zwischen Kirchengemeinden und Kommunen für öffentliche Büchereien in kooperativer Trägerschaft mit. Im Bistum Trier begleitete er mit großem literarischen Interesse, seine Besprechungen zu Romanen des österreichischen Autors Matthias Mander sind mir unvergessen, und tatkräftiger Unterstützung die Arbeit der Fachstelle. Die Arbeit der Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter waren ihm immer wieder Besuche auf Diözesantagen wert und teuer.

Als deutscher Medienbischof (1989 bis 2001) hat er auch über Diözesangrenzen hinaus bei medienpolitischen Weichenstellungen seine Handschrift hinterlassen. In der katholischen Büchereiarbeit verdanken wir ihm sehr konkret die wichtige Unterstützung für unser Projekt literarische Kompetenz. Als wir Ende der 90iger Jahre mit der Entwicklung des Konzepts starteten, war in unserer Arbeit der Stellenwert des Austauschs über literarische Texte noch keineswegs

selbstverständlich. Natürlich gab es viele Literaturgesprächskreise. Aber welche Bedeutung der Austausch über Leseerfahrungen für Teilnehmer eines Gesprächskreises haben kann und wie oft in und durch literarische Texte auch Fragen von Lebenssinn und –ziel, nach Glauben und Vertrauen angesprochen werden, in dieser Denkspur hat er uns unterstützt, uns im praktischen Handeln den Rücken gestärkt. Ein wichtiger Text von ihm trägt den programmatischen Titel „Über die Fähigkeit, mit Literatur Erfahrungen zu sammeln“.

Ich durfte persönlich erleben, wie er als Theologe immer wieder den „eigenverantwortlichen, ethisch reflektierten und menschendienlichen Umgang mit den Medien“ als Perspektive kirchlichen Medienschaffens betonte und zur Grundlage von Strukturentscheidungen machte. Uns allen hat er in seiner Erklärung „Leselust und Lesenutzen“ (1999) einige markante Positionen ins Stammbuch geschrieben, mit denen seine Person und sein Wirken in unserer Arbeit fortwirken können.

Ich wünsche Ihnen allen solche Menschen, an denen Sie sich messen, mit denen Sie sich reiben, an denen und mit denen Sie wachsen können.

Mit guten Grüßen

Ihr



Rolf Pitsch

„Auf dem Markt der Medien wird das Buch seinen Platz nur dann behaupten, wenn wir seinen Wert begreiflich machen können: Das vermag durch das eigene Beispiel, durch Vorlesen, durch ein freies Angebot guter und spannender Bücher oder einfach durch das Wecken von Leselust gelingen. An diesem Kommunikationsprozess müssen wir uns alle beteiligen, denn es geht um eine Frage der Kultur und des Wissens. Dabei sollten wir ein Entweder-Oder und das Ausspielen des einen Mediums gegen das andere vermeiden.“

Bischof Hermann Josef Spital



Foto: Corbis, Pixelquelle

Antolin, Lesepirat & Co

Leseförderung im Internet

Von Beate Mainka

Aufgeschreckt durch das schlechte Ergebnis der PISA-Studie hinsichtlich der Lesekompetenz 15jähriger Schüler gründete der Schulbuchverlag Schroedel 2001 das PC-gestützte Literaturrechercheprogramm Antolin, das sich zunächst nur an Grundschulen, inzwischen aber auch zunehmend an weiterführende Schulen richtet.

Die Idee für ein entsprechendes Programm stammt vom Passauer Grund- und Hauptschullehrer Albert Hoffmann, der einem Ansatz eines in den USA existierenden Angebotes nachging. Nach ersten eigenen Entwicklungen kam es zur Zusammenarbeit mit der Schulbuchverlagsgruppe Schroedel, die sich zur Entwicklung weiterer Partner bediente und seither als Anbieter fungiert. Schulen können beim Schroedel-Verlag eine Lizenz zum Preis von 150.- € pro Jahr erwerben, die ihnen über einen Zugangscode den Zugriff auf die Datenbank von Antolin ermöglicht. Schulträger wie z.B. Ge-

Wie immer nach der Einführung neuer Medien und Technologien war es eine Frage der Zeit, bis nach dem Stöhnen über das buchfeindliche Internet findige Menschen, Pädagogen und Nutzer die Tür zu einem sinnvollen Zusammenwirken zwischen Büchern und Internet als neuem Medium aufstießen. Inzwischen stehen u.a. durch die Portale www.antolin.de oder www.lesepirat.de zwei Angebote im Bereich der Leseförderung von Grundschulkindern zur Verfügung, die sich intensiver Nutzung erfreuen. Die nachfolgenden Beiträge stellen das Portal Antolin vor, geben Bewertungen der Inhalte und Hinweise für die Praxis in der Zusammenarbeit zwischen Bücherei und Schule. Red.

meinden erhalten eine ermäßigte Gebühr von 70.-€ pro Schule. Verfügt eine Schule nicht über eine Antolin-Lizenz, kann eine Einzellizenz für/von einen/m Lehrer in Höhe von 25 Euro pro Jahr erworben wer-

den. Im Rahmen dieser Einzellizenz können bis zu 3 Klassen für Antolin angemeldet werden.

Zurzeit (Stand Januar 2007) bietet die Titelliste eine Auswahl von ca. 13.000 Büchern an. Jedes Kind einer teilnehmenden Klasse erhält einen eigenen Internetzugangscodex für Recherche und Auswahl und kann dann zu dem gelesenen Buch bis zu 15 Fragen im Multiple-Choice-Verfahren beantworten, bei denen der Schwierigkeitsgrad wählbar ist und die mit einem Punktesystem bewertet werden. Ab einer bestimmten Anzahl von gelesenen Titeln gibt es außerdem eine Urkunde, die auch ins Zeugnis einfließen kann. Ziel ist es, das sinnentnehmende Lesen zu fördern und gleichzeitig die Kompetenz am Computer zu schulen. Den Lehrkräften obliegt es, Auswahl und Schwierigkeitsgrad dem Lesefortschritt der einzelnen Kinder anzupassen und die Schüler/innen an die Computerbenutzung heranzuführen. Die kooperierenden Bibliotheken (Schülerbüchereien, KÖBs oder Stadtbüchereien) können die Titel ihres Bestandes kennzeichnen, die auf der Liste stehen. Aufkleber mit einem Antolin-Logo, die den Leser/innen die Suche erleichtern, können beim Anbieter angefordert oder selbst ausgedruckt werden.

Titelauswahl: Masse statt Klasse?

Der Ansatzpunkt des Leseförderprogramms geht von Erkenntnissen der Hirnforschung aus, nach denen es ein bestimmtes Zeitfenster in der Entwicklung eines Kindes gibt, in der es an das Lesen herangeführt werden kann. Dies reicht etwa vom siebten bis zum zwölften Lebensjahr. An diesem orientiert sich nach Angaben des Anbieters die Auswahl der aufgenommenen Titel. Unter der Leitung von Albert recherchiert ein Team von ca. 30 freiberuflichen, vertraglich an den Schroedel-Verlag gebundenen Mitarbeitern für die Titelliste, liest die ausgewählten Bücher und entwirft den Fragenkatalog. Dieses Team rekrutiert sich vornehmlich aus Lehrer/innen und Bibliothekar/innen, für deren Auswahl Herr Hoffmann verantwortlich zeichnet. Übergeordnet gibt es beim Schroedel-Verlag selber ein engeres, fest angestelltes Redaktionsteam, das die hereinkommenden Titel koordiniert. Die Titelauswahl reicht thematisch von Abenteuer- über Fußball- und Tiergeschichten bis hin zu Büchern mit einzelnen jahreszeitlich orientierten Themen. Aufgenom-

men sind sowohl Bilderbücher, Erzählungen und Romane als auch Sachbücher und Lexika. Vereinzelt werden Comics angeboten. Trotz der eigentlich voraussetzenden Kompetenz der Antolinmitarbeiter wirft die Auswahl der Bücher einige Fragen auf. Die beeindruckende Anzahl von 13.000 Titeln hält einem kritischen Blick auf die Qualität nämlich nicht stand.

Laut eigener Aussage möchte Antolin aktuelle und auch klassische Kinder- und Jugendliteratur anbieten, nach der Kinder gerne greifen. Dieses wird aber um den Preis erkaufte, dass auffällig viele Serientitel wie z. B. die Bibi-Blocksberg-Bände oder die zwar vielgelesene, aber in ihrem Qualitätsanspruch fragwürdige Drei???-Reihe abrufbar sind. Dem gegenüber stehen auch hochwertige Autoren wie Astrid Lindgren, Otfried Preußler, Cornelia Funke oder auch Willi Fahrman. Die Titelauswahl bei den einzelnen Autoren erfolgt eher willkürlich. In der Praxis wird das dazu führen, dass die von Antolin empfohlenen Bücher eines Autors gelesen werden, während nicht aufgeführte, aber qualitativ ebenso gute im Regal stehen bleiben. So fehlt bei Otfried Preußler z.B. die Anthologie mit Sagen und Gespenstergeschichten „Zwölfe hat's geschlagen“, eine für die Zielgruppe gut geeignete Lektüre. Eine Komplettierung erscheint hier angeraten. Auffällig ist die große Anzahl von Bilderbuchtiteln wie z.B. von Eric Carle oder Marcus Pfister, die zu den angestrebten Klassikern zählen, aber für die Zielgruppe Grundschule nur noch bedingt altersgemäß einsetzbar sind.

Aktuelle und vergriffene Titel

Die Aktualität der Buchauswahl ist durchaus gegeben, neue Titel werden auf der Antolin-Startseite ansprechend präsentiert und machen Lust, danach zu greifen. Auffällig ist auf der anderen Seite die große Anzahl vergriffener Bücher in der Liste, die zwar aufgenommen werden, deren Verfügbarkeit aber anscheinend nicht überprüft wird. Ein Beispiel aus der Praxis einer KÖB im Westfälischen: Eine Klassenlehrerin bestellte für ihre Klassenbibliothek dreißig Bücher, die die Schüler über Antolin ausgewählt hatten. Zwanzig dieser Bücher waren nicht mehr zu beschaffen, was bei den Kindern naturgemäß große Enttäuschung hervorrief. Bei der Auswahl in den Büchereien sind aus diesem Grund ebenfalls Frustrationserlebnisse vorprogrammiert, wenn das vergriffene Buch selbst hier nicht

mehr verfügbar ist. Die Antolin-Redaktion hat dieses Problem inzwischen erkannt und will in naher Zukunft die vergriffenen Titel besonders kennzeichnen. Dennoch erscheint es sinnvoll, die Titelliste regelmäßig im Hinblick auf die Verfügbarkeit der Titel zu überarbeiten, denn auch Bibliotheken haben vergriffene Bücher irgendwann nicht mehr in ihrem Bestand. Dadurch kann man unnötige Frustrationserlebnisse von Schülern vermeiden.

Arbeitsaufwand und Praktikabilität

Entschließt sich eine Schule, das Programm Antolin anzuwenden, müssen gewisse Grundvoraussetzungen gewährleistet sein. Die Schule muss über eine ausreichende Anzahl von Computerarbeitsplätzen mit Internetzugang für die Schüler/innen verfügen, damit jedes Kind einer teilnehmenden Klasse Zugang zu den Daten hat. Allerdings ist die Recherche auch von zu Hause aus möglich, wenn die Familie über einen internetfähigen PC verfügt. Die Lehrkraft ist für die Schulung der Kinder am PC und die Unterstützung bei der Auswahl zuständig, was mit einem nicht geringen Arbeits- und Zeitaufwand verbunden ist. Es gibt Schulen, die auf Grund dieser Tatsache Abstand von Antolin genommen haben und stattdessen ihre Energien in den Aufbau einer Schülerbücherei gesteckt haben, mit großem Erfolg und unter Beteiligung der Elternschaft. Wenn die Schule über keine Schülerbücherei verfügt, muss eine Bibliothek in erreichbarer Nähe vorhanden sein, die bereit ist, ihren Bestand zu durchforsten und zu kennzeichnen. Für ehrenamtlich geleitete Büchereien, die im ländlichen Raum oftmals die einzige literarische Grundversorgung gewährleisten und über einen meist eher kleinen Bestand verfügen, ist der Arbeitsaufwand durchaus praktikabel. Aber auch größere Bibliotheken können diese Aufgabe ohne größere Einschränkungen schultern. Die Anbieter von Bibliothekssoftware tragen dem zunehmenden Erfolg von Antolin Rechnung und kennzeichnen in ihren Updates Titel aus dem Programm. Dies gilt für alle vom *bv.* geprüften Programme: Easylib, Bibliotheca, BVS.

Ausleihsteigerungen durch Antolin

In Büchereien, die mit Schulen wegen Antolin kooperieren, ergeben sich in der Regel in der Anfangszeit



Alle Information über das Angebot und Hintergründe stehen zur Verfügung unter www.antolin.de. Hier steht auch die gesamte Titelliste als EXCEL- oder PDF-Datei zum Download zur Verfügung. Die Titeldaten können auch im csv-Format heruntergeladen werden:

www.antolin.de/all/downloads/antolingesamt.csv.



Neben Antolin existiert mit www.lesepirat.de „ein ähnlich aufgemachtes Portal, das bewusst einen kostenfreien Zugang bietet und in der Auswahl der Titel andere, nämlich qualitative, Schwerpunkte setzt. Die Fragen zu den einzelnen Titeln (mit Lösungen) können Sie gut herunterladen und bei allen möglichen eigenen Veranstaltungen nutzen. Büchereiteams berichten, dass gerade diese Form der Leseförderung nicht nur die Mädchen, sondern auch außergewöhnlich viele Jungen anspricht. Dadurch haben sie viele neue Leserinnen und Leser gewonnen.“ (Fachstelle Mainz)

Ausleihsteigerungen um im Durchschnitt ca. 15%. Abgesehen von den Kindern, die das Angebot sowieso schon nutzen und nun gezielt auf Antolin-Bücher umsteigen, ist eine vermehrte Anzahl von Neuanmeldungen aus der Zielgruppe zu verzeichnen. Die Erfahrung zeigt, dass nach der anfänglichen Begeisterung auch eine Reihe von Neulesern wieder abspringt. Daraus kann man folgern, dass Antolin vorwiegend die Kinder erreicht und motiviert, die sowieso schon lesen, dass aber durch die Nutzung des Programms deren Titelauswahl eher eingeschränkt wird, denn es gilt ja, Punkte für die Schule zu sammeln.

Betrachtet man die Verteilung der abgerufenen Fragenkataloge, so fällt auf, dass Serientitel proportional


überdurchschnittlich vertreten sind im Vergleich zu literarisch und thematisch anspruchsvolleren Titeln. Kinder scheinen Dank Antolin zu Altbewährtem und leicht Konsumierbarem zu greifen. Für die Neuanschaffung von Kinder- und Jugendliteratur gerade in kleinen KÖBs stellt Antolin daher eher eine Einschränkung bei der Auswahl dar, denn man kann davon ausgehen, dass neue Titel ohne das Logo, mögen sie auch qualitativ noch so gut sein, wohl eher im Regal stehen bleiben werden.

Bewertung

Grundsätzlich ist Antolin ein praktikables und konzeptionell gut durchdachtes Leseförderprogramm, das allerdings noch an einigen Kinderkrankheiten leidet. Die Praxis der Titelauswahl stellt alle Nutzer vor einige Probleme, daher sollte hier in Zukunft mehr auf die Qualität als auf die Quantität geachtet werden. Die beträchtliche Anzahl von ca. 14.500.000 bearbeiteten Fragesätzen (Stand Januar 2007) ist ein Indikator für den Siegeszug, den Antolin angetreten hat. Büchereien, die sich zu einer Kooperation mit teilnehmenden Schulen entschließen, werden eine Ausleihsteigerung feststellen können, sind bei ihrer Bestandspflege allerdings Einschränkungen unterworfen.

In den teilnehmenden Klassen sollten Lehrer/innen darauf achten, dass unter den Schülern kein Konkurrenzverhalten durch die Nutzung entsteht. Die Gruppe der leseschwachen und/oder -faulen Kinder, bei der die

Jungen häufig überproportional vertreten sind, muss behutsam an das Programm herangeführt werden, was einiges an Fingerspitzengefühl seitens der Lehrkräfte verlangt. Sachbücher und niveauvolle Comics können hier eine sinnvolle Alternative zu erzählenden Texten bieten. Aber auch bei den Viellesern erscheint eine beratende und lenkende Funktion angesichts der Häufung von Titeln minderer Qualität sinnvoll.

So bleibt zu hoffen, dass Antolin die Qualität der Titelauswahl steigert, ohne den durchaus gerechtfertigten Unterhaltungsanspruch der Kinder ans Lesen aus den Augen zu verlieren. Keine leichte Aufgabe, aber Leseförderung ist heute angesichts der boomenden Unterhaltungsindustrie eben kein Kinderspiel mehr, sondern eine Herausforderung, der wir uns letztlich alle, die wir und dem Medium Buch verschrieben haben, stellen müssen. Um hier einen Qualitätsakzent für die Titelauswahl in Büchereien zu setzen, haben sich die Lektorate der Büchereiverbände für die Zeitschrift „Buchprofile“ entschlossen, keine Kennzeichnung der besprochenen Titel mit einem entsprechenden Antolin-Logo vorzunehmen. Die Titelauswahl mit dieser Zeitschrift soll auf der Grundlage der kritischen Bewertung geschehen. 

Beate Mainka, Dipl. Bibl. Beate Mainka leitet seit 1999 ehrenamtlich die KÖB St. Cosmos und Damian und ist Rezensentin des Borromäusvereins.

Wie arbeiten Schüler mit Antolin?

Von Daniela Aufderhaar

Schüler erhalten von ihren Lehrern einen Benutzernamen und ein Kennwort für die Nutzung des Programms. Nachdem ein Schüler ein in Antolin registriertes Buch zu Ende gelesen hat, ruft er im Internet die Seite www.antolin.de auf. Auf der Startseite loggt er sich mit seinem Benutzernamen und seinem Kennwort in sein persönliches Antolin-Lesekonto ein. Um

die zu dem jeweiligen Buch zugehörigen Fragen beantworten zu können, muss er zunächst das Buch im Antolin-Katalog suchen. Dazu gibt er in die Suchmaske (s. Abb. 1) zum Beispiel den Buchtitel in das Feld „Stichwörter“ ein. Nach der Eingabe wird dem Schüler das gesuchte Buch unter Angabe des Titels, des Autors, der zugeordneten Klassenstufe (1. bis 6. Klasse), der Leserbewertung (1 bis 5 Sterne) und der Abbildung des Buchcovers angezeigt. Außerdem erkennt der Schüler

an dieser Übersicht, ob zu dem gewählten Buch ein Fragensatz oder zwei Fragensätze vorhanden sind.

Das Programm bietet die Möglichkeit, Urkunden über den Erfolg der Kinder ausdrucken zu lassen. Lehrer erhalten durch ihren eigenen Zugang zum Programm Rückmeldungen über Beteiligung und die Fortschritte ihrer Schüler. Die Fragensätze in Antolin sind mit einer blauen oder roten Mütze gekennzeichnet. Nach Auswahl einer blauen Mütze werden zum Buch ausschließlich Inhaltsfragen gestellt. Bei dem mit roter Mütze versehenen Fragensatz werden neben Inhaltsfragen beispielsweise auch Fragen zur Struktur des Werkes und zur Charakterisierung der Protagonisten (Nachdenkfragen) erhoben.

Der Schüler wählt für sein Buch den gewünschten Fragensatz aus. Die Fragensätze sind in Antolin nach dem Multiple-Choice-Verfahren konzipiert: Zu jeder Frage werden dem Schüler drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben, von denen nur eine richtig ist. Beantwortet der Schüler eine Frage korrekt, bekommt er Pluspunkte. Analog hierzu werden ihm bei einer falschen Antwort Punkte abgezogen. Ist sich der Schüler bei einer Antwort nicht sicher, kann er die Frage überspringen. Der Punktestand bleibt konstant.

Die Anzahl der Fragen und die Höhe der zu vergebenden Punktzahl pro beantwortete Frage für ein Buch richten sich nach der Klassenstufe, der das Buch zugeordnet ist. Bei Büchern der ersten Klasse werden dem

Schüler jeweils 10 Fragen gestellt, ab der zweiten Klasse erhöht sich diese Anzahl auf 15 Fragen pro Buch. Die Punkthöhe für jede Antwort entspricht sowohl bei dem Fragensatz mit der blauen als auch mit der roten Mütze der jeweiligen Klassenstufe.

Punkte für das Lesekonto

Hat der Schüler alle Fragen zu seinem gelesenen Buch beantwortet, bekommt er nach dem Quiz seinen Punktestand angezeigt. Er sieht, wie viele Punkte er insgesamt in dem Quiz gesammelt, wie viele Fragen er richtig oder falsch beantwortet oder wie viele Fragen er übersprungen hat. Außerdem wird ihm seine „(Lese-) Leistung“ in Prozent angezeigt. Diese Prozentzahl gibt das Verhältnis der richtig beantworteten Fragen zu den bearbeiteten Fragen an. Die gesammelten Punkte werden nach Beantwortung des Fragenkatalogs dem Lesekonto des Schülers gutgeschrieben. Seine Gesamtpunktzahl kann der Schüler jeder Zeit auf seinem Lesekonto abrufen. Ein Fragensatz zu einem Buch kann von einem Schüler nur einmal beantwortet werden. Will die Lehrkraft eine Wiederholung ermöglichen, so kann sie den bereits bearbeiteten Fragensatz zu einer Wiederholung freischalten. 📖

Punktestand	
Du hast insgesamt 30 von 30 Punkten erreicht	
Richtige Antworten	10
Falsche Antworten	0
Ausgelassene Antworten	0
Leistung	100 %

Daniela Aufderhaar ist Lehrerin an der Kath. Grundschule Annaschule, Am Herrenwingert, 53347 Alfter

Schule, Bücherei und Antolin

Von Elisabeth Blau-Arkenberg

Seit mehreren Jahren besuchen die Klassen der nahe gelegenen Annaschule (Grundschule) die ÖB St. Matthäus Alfter regelmäßig. Dadurch ist dem Lehrerkollegium bekannt, welches umfangreiche Angebot die Bücherei für Grundschulkindern bereithält. Die 4. Klassen lädt die Bücherei alljährlich zum Grundschulabschluss zu einer Lesung ein. Die Büchereileitung bot auf einer Lehrerkonferenz eine Ausweitung der Zusammenarbeit an: So lag es nahe, dass die damalige Referendarin Daniela Aufderhaar in der Bücherei anfragte, ob wir sie im Rahmen ihrer Examensarbeit mit dem Antolin-Programm in einem 2. Schuljahr unterstützen würden. Das bedeutete: Die bei Antolin registrierten und in der Bücherei vorhandenen Titel mussten herausgesucht und gekennzeichnet werden.

Nach einem Abgleich der Bestände unserer Datenbank und den bei Antolin enthaltenen Titel stellte sich heraus, dass mehr als 2400 Titel des Büchereibestandes im Antolin-Programm abrufbar sind. Die Kennzeichnung der Bücher mit Aufklebern übernahmen Mütter der betroffenen Klasse. Zunächst wurden die Buchwünsche der Kinder berücksichtigt, später das gesamte Kinderbuchangebot. Für die Altersstufe der Zweitklässler haben die Mütter mehr als 500 Bücher gekennzeichnet. Da die Antolin-Liste ständig erweitert wird, und stetig Neukäufe in der Bücherei erfolgen, ist daran gedacht, in regelmäßigen Abständen die „Mützen“ auf die neuen Titel zu kleben. Findet ein Kind in der Bücherei ein Buch ohne Aufkleber, kann im OPAC der Bücherei oder auf der Antolin-Startseite nachgesehen werden, ob dieses Buch trotzdem in Antolin registriert ist.

Durch die Nutzung des vielseitigen, vorhandenen Kinderbuchbestandes können die Kinder aus einem umfangreichen Angebot Titel auswählen, ohne dass den Eltern weitere Kosten entstehen. Sie partizipieren so vom über Antolin-Titel hinausgehenden Angebot unserer Bücherei. Die Auswahl des Kinder- und Jugendbuchbestandes bleibt von Antolin unberührt. Sicherlich werden auch zukünftig nicht alle Bücher der ÖB



Antolin

- Klasse 1 - Klasse 2 - Klasse 3 -
- Klasse 4 - Klasse 5 - Klasse 6 - Klasse 7 -
Medien der interaktiven Leseförderung Antolin.

Informationen über Antolin

- „Antolin.de“ unter <http://www.lfs.bsb-muenchen.de/Informationen/lesefoerderung/projekte/antolin.htm>
- „Das Internet-Leseprogramm Antolin“ unter <http://www.lehrer-online.de/dyn/296684.htm>
- „Grundschüler wissen bald alles über Hexe Lili, Harry Potter, Aschenputtel und die Wilden Kerle“ unter http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Presse/Meldungen/PM_2006/pm_12_01_2006.html
- Interview mit Albert Hoffmann vom 15.04.2003 unter <http://www.sagmal.de/antolin.htm>

St. Matthäus Alfter in diesem Lernprogramm erscheinen, aber es ist anzunehmen, dass mehr als ein Drittel der Neuanschaffungen auch in den Antolin-Listen aufgenommen sind. Das eröffnet den Kindern die Chance über Antolin hinaus und auch ohne Antolin zu lesen.


PC-Nutzung in der Bücherei

In der Bücherei stehen zwei Internetplätze der Öffentlichkeit zur Verfügung. Von diesen Plätzen aus bietet die Bücherei den Kindern für die Arbeit mit Antolin einen kostenfreien Internetzugang. Dieser kann nachmittags insbesondere von den Kindern genutzt werden, die zu Hause über keinen Internetzugang verfügen.

Wir haben in Alfter festgestellt, dass auch andere Schulen mit diesem Programm arbeiten und Eltern wie Kinder gezielt nach Titeln suchen, die mit der „Mütze“ gekennzeichnet sind.

Häufig hören wir auch, dass Kinder untereinander einen Punktwettbewerb machen und dabei eher über-eifrig sind. Sicher sind da die Pädagogen gefragt, die „Antolin“ vor Ort betreuen. Denn es darf nicht vergessen werden, dass Leseverhalten und Lesemenge individuell geprägt sind. Fortschritte in diesem Bereich müssen von der Situation des Einzelnen aus betrachtet werden. Bemerkenswert ist, dass gerade die Langsam-leser bei den Fragen oft die größte Punktezahl erreichen, da sie offensichtlich durch ihre geringere Lese-geschwindigkeit gründlicher lesen.

Das mit der 2. Klasse gestartete Projekt wurde von den SchülerInnen und der Lehrerin präsentiert. Die Eltern, das Büchereiteam, Dechant Rainald Ollig sowie die Pressevertreter erlebten in der Bücherei, mit wie viel Freude die Kinder mit dem Lernprogramm arbeiten.

Antolin ist eine Möglichkeit der Leseförderung, die wir in der ÖB St. Matthäus Alfter gerne unterstützen. Eine große Zahl von Kindern ist inzwischen dem Antolin-Programm entwachsen und liest auch ohne diesen An-sporn. Antolin hat die Kooperation zwischen Schule und Bücherei verstärkt. Der Blick von Lehrer- und El-ternseite auf das Büchereiangebot hat sich positiv für alle Kunden der Bücherei ausgewirkt. Das Zusammen-wirken von Schule und Bücherei ist auch besonders re-levant, da in der Trägerschaft der ÖB St. Matthäus Alfter Pfarrgemeinde und Kommune zusammenwirken. 

Elisabeth Blau-Arkenberg ist Mitarbeiterin in der ÖB St. Matthäus, Hertersplatz 14, 53347 Alfter



„Bibfit“ für die Schule

Von Karmen Heup

In Wolfert sieht man jede Woche zahlreiche Kinder mit Körben, Taschen und Rucksäcken auf dem Weg in die dortige Bücherei. Wenn allerdings 69 Kinder aus acht Kindergärten anreisen, ist das mit dem üblichen Lesehunger nicht mehr zu erklären. Vielmehr zeigt es, wie groß das Interesse an der Aktion „Ich bin bibfit“ war, die die Kath. Öffentl. Bücherei St. Ägidius vom 8.1.07 bis zum 17.1.07 durchgeführt hat.

Vorschulkinder aus Blumenthal, Golbach, Harperscheid, Hellenthal, Kreuzberg, Rescheid, Wollenberg und Wolfert waren gekommen, um sich in die Welt der Bücher einführen zu lassen und nach den Vorgaben des Borromäusvereins Bonn den „Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder“ zu erwerben. Dazu mussten die Kinder in zwei 90-minütigen Veranstaltungen zeigen, dass sie Ausleihmöglichkeiten und Medienangebot der Bücherei selbstständig nutzen können. Zu Beginn lernten die Kinder die Bücherei kennen und suchten Bücher aus, die sie für spätere Lesestunden im Kindergarten mitnehmen durften. Der Spaß am Vorlesen sollte aber auch in der Bücherei selbst nicht zu kurz kommen. Deshalb wurden im Anschluss an die Bilderbuchgeschichte „Balthasar und die Bibliotheksfledermaus“ (Neue Ausmalvorlage im Internet www.borro.de, Kinderliebenbilderbücher), die von der geradezu magischen Macht der Fantasie handelt, aus Teelichtern, Tonkarton



Kindergartengruppe Harperscheid.

und Hologrammfolie glitzernde Fledermaus-Nachtlichter gebastelt. Bei ihrem zweiten Besuch in der Bücherei drehte sich für die Kinder dann alles um Sachbücher, die ihnen später in der Schule helfen sollen, den unterschiedlichsten Wissensfragen nachzugehen. Vorläufiger Höhepunkt war das in der Bücherei für sie ausgelegte Riesentier-Memory, bei dem 15 Tierbücher und -bilder richtig zugeordnet werden mussten. „Bücher machen schlau“, war denn schließlich das Fazit der Kinder, als sie beim Durchblättern entdeckten, dass Eichhörnchen sogar Schnecken fressen und Marienkäfer gelbe Eier legen. Bei der abschließenden Führung durch die Bücherei erschloss sich den Kinder dann auch die Ordnung des Bestandes nach Sach- und Altersgruppen. Bei der Urkundenübergabe er-

hielt jedes Kind am Ende neben dem Bibliotheksführerschein als besondere Überraschung einen Rucksack mit dem Bild von Lese-Marabu Fridolin, dem offiziellen Maskottchen der Aktion. Sicherlich wird auch in nächster Zeit während der Öffnungstage der Bücherei, sonntags von 9.45 Uhr – 12.00 Uhr und mittwochs von 15.30 Uhr – 18.00 Uhr, wieder so manche spannende Lektüre ausgewählt werden, die in diesen neuen Rucksäcken nach Hause getragen wird. 📖

köb  **bv.**
Katholische öffentliche Bücherei

Kontakt, Text und Bild:
Karmen Heup, KÖB St. Ägidius,
Ägidiusweg 31, 53940 Wolfert



Die Klasse 2b aus Sörup bei einem Büchereibesuch. Eva-Maria Jahn protokollierte die Einheit.

Leseförderung in der Bücherei – Was bringt's?

Von Cornelia Jetter

Schlagworte wie Lesekompetenz, Lesemotivation, Techniken zum Schrift- und Spracherwerb sind spätestens seit PISA in aller Munde. Durch zahlreiche Aktionen und Projekte, durch Klassenführungen oder Vorlesepaten wird nicht zuletzt in Büchereien versucht, dem Trend, nicht mehr zu lesen bzw. die Techniken des Lesens nicht zu beherrschen, entgegenzuwirken.

Können die Angebote der Büchereien jedoch wirklich dazu beitragen, Lesekompetenz und Leseverhalten von Schülerinnen und Schülern zu verbessern oder sind die zahlreichen Aktivitäten Land auf, Land ab zwar ganz nett aber letzten Endes ineffizient, an Ziel-

gruppen vorbei konzipiert oder etwa der berühmte Tropfen auf den heißen Stein eines komplexeren Missstandes in einer sich verändernden Gesellschaft?

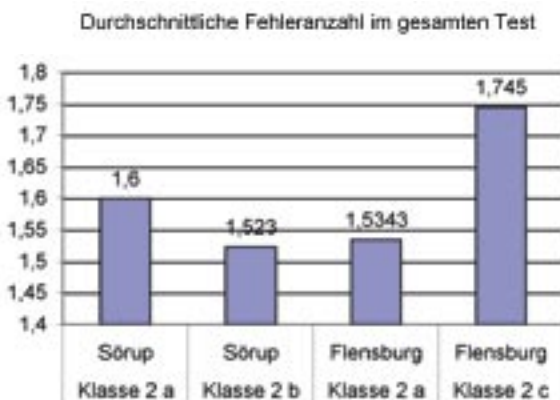
Wir stellten uns die Frage: Kann man nachweisen, dass Leseförderung in Büchereien einen Einfluss auf die Sprach- und Lesekompetenz hat und wenn ja, welchen? Eine Kooperation mit der engagierten Leiterin Regine Berthold der kommunalen Bücherei Sörup, der Dozentin und Sprachheilpädagogin Eva-Maria Jahn von der Universität Flensburg und der Lektorin für Kinder und Jugendmedien bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein Cornelia Jetter, ermöglichten die Untersuchung der Lesefähigkeit in vier zweiten Klassen in Sörup und Flensburg über den Zeitraum des Schuljahres 2004/2005.

Erst mal wurde getestet ...

Zwei zweite Klassen der Südseeschule in Sörup erhielten während des Schuljahres 2004/2005 durch gezielte Leseprojekte und regelmäßige Büchereibesuche eine intensive Leseförderung.

Als Vergleichsgruppe wurden zwei zweite Klassen der Unesco-Projekt-Schule Flensburg-Weiche gefunden. Diese Gruppe erhielt keine gesonderte Leseförderung. Durch standardisierte Testverfahren die unter Anleitung von Eva-Maria Jahn von Studierenden für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Sonderschulen durchgeführt wurden, konnte die Lernausgangslage zu Beginn des Projekts, sowie die Lesekompetenz am Ende analysiert werden. Zur Diagnose der Lernausgangslage wurden folgende sieben unterschiedliche Tests durchgeführt: Buchstabendiktat, Laut-Bild-Zuordnung, Bild-Wort-Zuordnung, Silbenlesen, Sätze lesen, Fragen beantworten und die Diagnostische Bilderleiste (Projektbeschreibung mit allen Unterlagen zum Projekt unter <http://www.bz-sh.de/schule/doku/lib.doc>).

Der Fehlerquotient wurde aus dem Mittelwert der Fehler und der Anzahl der Schüler/innen pro Klasse errechnet. Die durchschnittliche Fehlerzahl aller sieben Tests sieht wie folgt aus:



Gezielte Leseförderung

Die Rahmenbedingungen in der Gemeinde Sörup mit ca. 4000 Einwohnern sind einerseits optimal, bezüglich der Entfernung von Schule und Bücherei, andererseits sind sie doch recht begrenzt, was die Ausstattung und Größe der Bücherei (12.000ME, 18,5 Öffnungs-

stunden pro Woche) betrifft. Auf Grund der räumlichen Enge musste jede Klasse geteilt werden, so dass möglichst nicht mehr als 12 Kinder gemeinsam die Bücherei besuchten. Insgesamt kam jede Gruppe innerhalb des Schuljahres sechsmal in die Bücherei. Für das Projekt bedeutete dies jedoch 24 Hospitationen.

Bilderbuchkinos zum kostenlosen Download für
bv. Kunden im geschützten Bereich auf www.borro.de

Die Vorgehensweise bei den Büchereibesuchen wurde im Laufe des Projekts immer wieder den Erfahrungen angepasst. Anfangs konnten sich die Kinder unter drei Erstlesetiteln aussuchen, aus welchem Buch vorgelesen werden sollte. In einem festgelegten Ritual durften die Kinder auch selbst vorlesen, was jedoch zu einer gewissen Unruhe führte. Nach dem Vorlesen hatten die Kinder Gelegenheit sich Bücher auszuleihen. Entliehen wurden häufig Titel, die der Lesefähigkeit der Zweitklässler nicht entsprach. Auch konnte man nicht davon ausgehen, dass die entliehenen Bücher zuhause gelesen wurden. Wir entschieden uns für einen stringenteren Ablauf:

Die Schüler/innen suchten sich aus vorher ausgelegten Erstlesetiteln jeweils ein Buch zur Entleihung aus. Dieses Buch begleitete sie in den kommenden Wochen, es blieb in der Schule unter der Bank und durfte nach Beendigung einer Stillarbeitsphase zum Weiterlesen genutzt werden.

Während eine Gruppe der Klasse die Bücherei besuchte, führten Studierende mit der anderen Gruppe im Rahmen des Unterrichts eine intensive Einheit zu den Erstlesetiteln durch. Durch gezielte Arbeitsbögen wurden die Kinder angeleitet, sich intensiv mit ihrem Buch zu beschäftigen und es auch wirklich zu lesen. Neben den 24 Terminen in der Bücherei bzw. im Klassenraum wurden sechs studentisch geleitete Projekte als freie Veranstaltung in der Bücherei oder im Rahmen des Unterrichtsgeschehens durchgeführt.

Dabei erwies sich das Bilderbuchkino wieder einmal als Highlight. Die Studentinnen Maria Stroech und Bettina Kirsten beschreiben den Nutzen des Bilderbuchkinos auch für diese Altersgruppe in der „Verknüpfung der Sinneswahrnehmungen Sehen und Hören. Die auditive und visuelle Wahrnehmung der

Schüler/innen wird angesprochen und angeregt. Die Reduzierung auf stehende Bilder und gesprochene Sprache erfordert eine erhöhte Aufmerksamkeit. Da bewegte Bilder, verbindende Geräusche und Musik komplett fehlen, müssen Verknüpfungen im Verständnis der Handlung bei den Schülern automatisch erfolgen.“

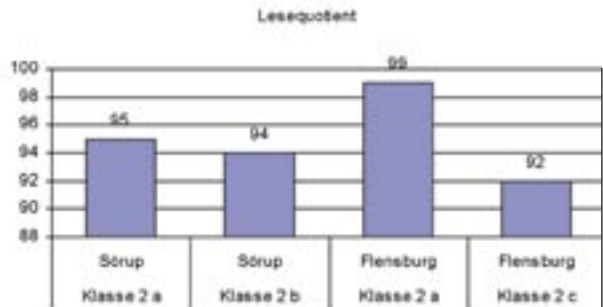
Neben der intensiven Arbeit mit den Schüler/innen wurden die Eltern auf einem Elternabend über die Untersuchung informiert. Die Studierenden erläuterten die ersten informellen Tests und die vorweihnachtlichen Angebote. Einzelne Eltern zeigten zwar Interesse an den Untersuchungsergebnissen ihrer Kinder, verhielten sich aber insgesamt passiv. Es erfordert Sensibilität, Eltern leseschwacher Schüler zu erklären, dass ein Sprachdefizit bei ihrem Kind vorliegt. Das Vertrauen zur Lehrkraft ist die Voraussetzung, um die Eltern in das Konzept zu involvieren. Die Resonanz der Elternschaft dem gesamten Projekt gegenüber war allerdings eher verhalten.

Hat sich etwas geändert?

Um die Lesefähigkeit der Schüler/innen am Ende des Projekts erneut zu testen, wurde das „Salzburger Lesescreening“ (SLS) für alle vier Klassen durchgeführt. In diesem Testverfahren lesen die Kinder eine Liste von Sätzen. Am Ende jeder Zeile wird angezeichnet, ob die Aussage des Satzes richtig ist oder falsch. Es wird ein Lesequotient (LQ) ermittelt. Für die Einordnung der Leistung anhand der LQ-Werte kann folgende Kategorisierung herangezogen werden:

Lesequotient (LQ)	Leistung
> 130	sehr gut
120 – 129	gut
110 – 119	überdurchschnittlich
90 – 109	durchschnittlich
80 – 89	unterdurchschnittlich
70 – 79	schwach
< 69	sehr schwach

Für die Gesamtauswertung des SLS ergibt sich folgendes Bild:



Bei diesem Test fällt auf, dass Klasse 2a aus Flensburg, die keine Leseförderung erfahren hat, am besten abschneidet. Alle vier Klassen zeigen eine durchschnittliche Leseleistung im Vergleich zu Klassen am Ende des 2. Schuljahres. Dabei ist zu berücksichtigen, dass alle 4 Klassen im unteren Durchschnittsbereich liegen. Der absolute Durchschnitt des Lesequotients bei 100 wurde von keiner Klasse erreicht. In allen 4 Klassen besteht also weiterer Leseförderbedarf.

Auswirkung des Projektes auf die Lesemotivation

Projektbegleitend wurden die Bücher, die die Kinder bei ihren Büchereibesuchen entliehen haben genau protokolliert. Dabei fällt ein unterschiedliches Leseverhalten von Jungen und Mädchen auf. Die erzählende Kinderliteratur liegt zwar bei Jungen und Mädchen vorn, beinhaltet aber bei den Jungen einen vergleichsweise hohen Comicanteil mit 21,7% gegenüber 1,8% bei den Mädchen. Darüber hinaus ist der Anteil an den „nicht altersgerechten Titeln“ (Sachbücher aus dem Erwachsenenbestand bzw. Kinderbücher mit hohem Textanteil) mit 20,5% recht hoch. Man kann davon ausgehen, dass diese Titel nicht gelesen wurden. Bei den Sachkinderbüchern wird deutlich, dass Jungen verstärkt zu diesen Medien greifen (38%). Die weitere Auswertung ergab, dass Kinder, die anfangs kein Buch entliehen haben, zum Ende des Projektes sehr wohl Bücher entleihen. Die sogenannten „Leseverweigerer“ konnten durch das Projekt motiviert werden. Ausschließliche Comicleser haben im Laufe des Projektes



auch andere Bücher entliehen, so dass man sagen kann, dass Leseverhalten einzelner Schüler/innen durch das Projekt positiv beeinflusst wurde.

Was haben wir herausgefunden?

Im Verlauf des Projekts und insbesondere bei der Analyse der Ergebnisse mussten wir feststellen, dass sich die Werte der Lernausgangslage nicht mit dem Salzburger Lesetest in Beziehung setzen lassen. Um eine deutlich vergleichbare Aussage machen zu können, hätte auch zu Beginn des Projekts der SLS durchgeführt werden müssen. Feststellen können wir, dass die Leseförderung noch keinen nennenswerten Einfluss auf die Lesefähigkeit der Schüler/innen hatte. Die Lesekompetenz konnte nicht wesentlich beeinflusst werden.

Eine Veränderung durch das Projekt wird im Leseverhalten und in der Lesemotivation der Schüler/innen Sörup deutlich. Bei den Kindern konnten in der prägenden zweiten Leselernphase Spaß, Lust und Freude am Lesen geweckt werden. Phantasie, auditive und sinnliche Wahrnehmung wurden gefördert. Besonders die intensive Auseinandersetzung mit dem „eigenen Buch“ erwies sich als Gewinn. Dabei waren die Schüler/innen besonders davon angetan, „ihr Buch“ unter dem Tisch zu wissen, in dem sie auch während des Unterrichts lesen durften. Ein ganzes Buch von der ersten bis zur letzten Seite durchgelesen zu haben, erwies sich als besonderes Erfolgserlebnis und ermutigte insbesondere leseschwache Kinder. Stimmen einzelner Kinder nach Beendigung des Projekts: „Lesen macht mir jetzt mehr Spaß“. „Lesen ist meine Freizeitbeschäftigung geworden“.

Als erstaunlich befruchtend für das Unterrichtsgeschehen waren Instrumente wie das Bilderbuchkino, die Arbeitsbögen zum Erstlesetitel, sowie das spielerische Nachempfinden von Geschichten. Bisher gehörten diese Elemente nicht in den Unterricht. Die Lehrerinnen stellen nach dem Projekt fest, dass die Schüler/

innen beim lauten Vorlesen rücksichtsvoller miteinander umgehen und sich in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten besser akzeptieren. Sie beantworten Fragen nicht nur mit einzelnen Wörtern, sondern in ganzen Sätzen. Die Sinnentnahme des Lesens konnte gefördert werden. Die Lehrkräfte empfanden die Zusammenarbeit mit den Studierenden als erfrischend und inspirierend. Es wird geprüft, inwieweit die neuen Methoden in das weitere Unterrichtsgeschehen integriert werden können. Regelmäßige „stille Lesezeiten“ von ca. 20 Minuten, die auch im Freien stattfinden können, wurden angedacht. Man wünscht sich ein weiteres Projekt in der vierten Klasse und ist seitens der Schule durchaus bereit, Leseförderung durch die Bücherei künftig zu honorieren.

Voraussetzungen verbessert

Die Studierenden haben in ihren Berichten vor allem die Praxisnähe des Projekts hervorgehoben. Als Fazit können wir festhalten, dass Leseförderung in der Bücherei keinen Einfluss auf die Lesefähigkeit hat, aber die notwendige Grundvoraussetzung schafft, dass Kinder Lust bekommen, aus eigenem Antrieb zu lesen. Mit anderen Worten, Schrift- und Spracherwerb finden in der Schule statt. Vermittelt die Schule allerdings ausschließlich die Technik des Lesens ohne inhaltlich Texte zu erarbeiten, wirkt sich das negativ auf die Lesefähigkeit aus. Auffällig war für uns die Funktion des Elternhauses. Hier kommt das Lesen mit Kindern zu kurz und hat nur noch selten einen Platz im Familienalltag.

Optimal für den Leseprozess ist eine Verzahnung von Leseförderung der Bücherei zur Steigerung der Motivation und zur Entfaltung des Leseverhaltens mit dem schulischen Auftrag der Vermittlung von Lesekompetenz. Die Zusammenarbeit von Bücherei und Schule eröffnet der Schule neue Horizonte, die den Kindern zu gute kommt. Wir sehen uns durch dieses Projekt in unserem Auftrag und in unserer Arbeit bestärkt. 📖

Cornelia Jetter, Lektorin für Kinder und Jugendmedien bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein, ist an verschiedenen Projekten zur landesweiten Leseförderung beteiligt. Anschrift: Lektorat, Büchereizentrale Schleswig-Holstein, Waitzstr. 5, 24937 Flensburg



Ich bin dann mal weg

Von Horst Patenge

Warum sollte man über ein Buch schreiben, das seinen Weg in die Bestsellerlisten bereits gefunden hat, dort wochenlang auf Platz 1 stand und mit seinem Titel „Ich bin dann mal weg“ auf kuriose Weise zum 2. Platz der Liste passt, nämlich zum Buch „Ich nicht“ von Joachim Fest? Im Ernst, als ich zum erstenmal davon hörte, dass Hape Kerkeling ein Buch über seine Pilgerreise auf dem Jakobsweg geschrieben hatte, klang das genauso unglaublich, wie eine Ankündigung, dass Papst Benedikt demnächst im Mainzer Unterhaus auftreten würde. War das nicht eine neue Rollenverkleidung des schrägen Vogels, mit der er wieder die Öffentlichkeit zum Narren hält, aber auch amüsieren will? Ich denke noch an seinen Auftritt in Gestalt eines polnischen Opernsängers, der einem nicht eingeweihten Publikum tatsächlich die folgende Arie als zeitgenössisch expressionistische Musik vorsang:

Der Wolf. das Lamm.
Auf der grünen Wiese.
Und das Lamm schrie HURZ!!!

Doch nichts von Klamauk in „Ich bin dann mal weg“! Hans Peter Wilhelm Kerkeling, wie er mit vollem Namen heißt, ist ein 36-jähriger Mann, dem die Gesundheit einen Schuss vor den Bug setzt. Im Frühsommer 2001 beschließt er nach einer Gallenblasenoperation und einem Hörsturz sich

eine Auszeit zu nehmen und den Jakobsweg in Spanien zu gehen. 800 Kilometer allein mit einem 11 Kilo schweren Rucksack.

Seine Motive sind klar: „Wer nach Santiago pilgert, dem vergibt die katholische Kirche freundlicher Weise alle Sünden. Das ist für mich nun weniger Ansporn als die Verheißung durch die Pilgerschaft zu Gott und auch zu mir zu finden. Das ist doch einen Versuch wert!“

Ausgestattet mit einem Pilgerpass und einem Wanderstock bricht Kerkeling bei Regen und Nebel auf und merkt sehr schnell, was er sich zugemutet hat. Die „Couch potato“ soll Tagesmärsche von 20-30 Kilometern über schlechte Wege und hohe Berge wandern und in komfortlosen Pilgerherbergen wohnen. Es fällt ihm schwer, es fällt ihm sehr schwer und ab und zu mogelt er ein bisschen und ist für einen Einheimischen dankbar, der ihn ein Stück mitnimmt. Sein bisheriges Leben zieht an ihm (und damit auch an uns) vorbei und Tag für Tag lernt er ein Stück mehr von sich kennen.

In einem Interview zu seinem Buch sagt er rückblickend über diese Erfahrung: „Ich bin Christ, gelernt katholisch, ausgetreten. Der Buddhismus ist für mich der Schlüssel für diese Kiste, die ich bisher nicht verstanden habe und dieser Schlüssel passt in die Schatzkiste und wenn ich die aufma-



bvMedienNr.: 246891

che kommt für mich Christentum raus. Ist verwirrend, fühlt sich aber ganz gut an.“

Das alles wird leichtfüßig, aber spirituell und vor allem glaubwürdig erzählt. Das zusammen macht vielleicht diesen Bucherfolg aus: Denn hier redet einer aus ehrlichem Herzen von seiner zunächst skeptischen, dann immer klareren Suche nach Gott, einer, der es nicht tun müsste, von dem man es noch nicht einmal erwartet hätte. Kerkelings Buch lässt vermuten, dass unsere Zeit Bücher benötigt, die miterleben lassen, wie es denn gelingen kann, zum Glauben zu finden. Schon die alte Kirche wusste, dass Glauben nicht durch das Glaubensbekenntnis weitergegeben wird, sondern durch das persönliche Glaubenszeugnis glaubwürdiger Menschen.

Um dieser alten und mit Kerkelings Buch neuen Erkenntnis willen lohnt es sich auch mal über einen Bestseller zu schreiben.

Dipl.-Theol. Horst Patenge,
Ordinariatsrat und Leiter der
Fachstelle Mainz

Kinder- und Jugendbuchverlage im Internet

Von Verena Herwarth

Kinder- und Jugendbücher gelangen in der Regel nicht direkt, sondern über erwachsene Vermittler an ihre Leser. Autoren, Herausgeber, Verlage, kurzum alle diejenigen, die kinder- und jugendliterarische Texte herstellen, müssen nicht nur für die Zielgruppe interessante Stoffe anbieten. Sie müssen zumeist auch Eltern oder Angehörige, Pädagogen, Bibliothekare u.a. ansprechen und davon überzeugen, diese Texte für Kinder zu erwerben, zu empfehlen oder in ihrer pädagogischen Praxis einzusetzen. Die traditionellen Kanäle der Kommunikation sind eher geeignet, einen direkten Kontakt zwischen den Machern und den eigentlichen Rezipienten von Kinder- und Jugendliteratur zu verhindern. Neue Medien wie das Internet, zu dem auch Kinder schon mehr oder minder unbeschränkten Zugang haben, könnten diese Konstellation grundlegend ändern. Darin liegen Chancen, aber auch neue Probleme.

Internetpräsenz ist unter den gegenwärtigen Bedingungen auch für Kinder- und Jugendbuchverlage unterschiedlicher Sparten eine unabdingbare Notwendigkeit. Sowohl spezifische Kinder- und Jugendbuchverlage als auch Literaturproduzenten mit gemischten Programmen sowie Hörbuchverlage sind in der Regel im Internet mit eigenen Seiten vertreten. Diese warten oft neben allgemeinen Elementen (Navigation, Produktinformationen, Warenkorb etc.) auch mit kommunikativen Diensten (Newsletter, Foren, Gästebücher, Chats, Kontaktformulare etc.) für einzelne Nutzergruppen auf. Wie eine nähere Betrachtung solcher Angebote zeigt, bleibt dies nicht ohne Folgen für den Prozess der „kinder- und jugendliterarischen Kommunikation“ (Ewers).

Begrenzter Einfluss der Vermittler

Dies ist zunächst eine Folge der neuen Medientechnologie schlechthin. In sehr viel geringerem Maße als bisher sind die Vermittler in der Lage den Kommunikationsprozess zu kontrollieren. Denn alle Nutzer, seien es

Erwachsene, Kinder oder Jugendliche, erhalten beim Aufrufen einer Website dieselben Informationen, ohne dass ein Vermittler zuvor eingreifen und Inhalte löschen konnte. Er kann zwar im Nachhinein die Website und einzelne Angebote empfehlen, jedoch nicht auf einzelne Bereiche der Webseiten einwirken und diese verändern. Kinder und Jugendliche können sich selbstständig auf den Verlagsseiten informieren, erhalten unzensurierte Informationen, ohne dass ein Vermittler eine Vorauswahl treffen könnte.

Literatursuche „ohne“ Aufsicht

Für sie stellt das Internet auch insofern eine Bereicherung dar, als sie mit Hilfe dieses Mediums leichter mit anderen Nutzern der eigenen Altersgruppe in Kontakt treten können und nicht mehr ausschließlich auf - unter Aufsicht der Vermittler stehende - öffentliche Lesungen, Schulen oder Bibliotheken beschränkt sind. Es verstärkt sich nicht nur der Bereich der literarischen Öffentlichkeit der Kinder und Jugendlichen, sondern die Kommunikation verlagert sich auch ins Private, nach Hause. Von dort können die kindlichen und jugendlichen User mit Verlagen und anderen jungen Lesern in Kontakt treten. Da sich vermehrt auch Kinder- und Jugendbuchautoren mit eigenen Websites an ihre Leser wenden, entstehen hier weitere Möglichkeiten selbstbestimmter Kontakte. Damit bietet sich eine alternative Informationsquelle, da die Autoren zumindest die Möglichkeit besitzen, ihre Websites unabhängig von Presse und Verlagen zu gestalten.

Im Fall von Verlagen mit gemischtem Programm für Adressaten aus unterschiedlichen Generationen ist eine übersichtliche Struktur besonders notwendig, damit die Nutzer auf die Kinder- und Jugendbuchseiten gelangen können. Dies geschieht entweder mit Hilfe von Textlinks, Buttons und Teasern oder über eine separate URL für das Kinder- und Jugendbuchprogramm (wie www.fischerschatzinsel.de, www.dtvjunior.de, www.fuxx-online.de und andere).



Bei www.fischerschatzinsel.de sind die Altersgruppen sortiert (2006).



E-Cards (Elektronische Grusskarten) auf der Website des Thienemann Verlags (2006)

Angebote zur Beteiligung

Soweit Kinder und Jugendliche auf den Startseiten der Verlage direkt angesprochen werden, geschieht dies überwiegend in den Rubriken der Spiele/Gewinnspiele, Downloads, E-Cards, Leseproben, Gästebücher und Foren. Die jungen Nutzer können dort aktiv werden und lernen über diese Zusatzangebote nebenbei das für sie gedachte Buchprogramm kennen. In dem Fall, wo diese Usergruppe diese Angebote annimmt, entsteht eine direkte Kommunikation zwischen Verlag und Adressaten. Das Internet verschafft den jungen Lesern einen größeren Spielraum bei ihrer Lektüreauswahl: Sie können sich über Bücher und Autoren informieren, Titel für Bücherwünsche oder zur Ausleihe in der Bibliothek. Die Grenze ist jedoch beim Akt des Kaufs erreicht, denn für die Onlinebestellung ist die Geld- oder Kreditkarte obligatorisch, über die Kinder in der Regel kaum verfügen.

Ausgewertete Internetseiten:

www.baumhaus-verlag.de (Stand: Juni 2006)
www.carlsen.de (Stand: Juni 2006)
www.dtvjunior.de (Stand: Juli 2006)
www.fischerschatzinsel.de (Stand: Juli 2006)
www.fuxx-online.de (Stand: Juli 2006)
www.kinderbrockhaus.de (Stand: Juli 2006)
www.loewe-verlag.de (Stand: Juni 2006)
www.tessloff.de (Stand: Juni 2006)
www.thienemann.de (Stand: Juni 2006)
www.wasistwas.de (Stand: Aug. 2006)
www.wasistwas.de/klubtower.html (Stand: Aug. 2006)
www.diewildengerle.de (Stand: Aug. 2006)

Die Verlage interessieren sich verstärkt für die Meinungen des jungen Publikums und haben oft Formularfelder eingeführt, in denen die Besucher der jeweiligen Website ihre Meinung zu den Büchern und deren Themen äußern können – dies bieten vor allem Mischverlage sowie spezifische Kinder- und Jugendbuchverlage auf Zusatzseiten an. Damit werden einerseits die jungen Leser zu Kritikern des Verlagsangebots aufgewertet, andererseits liefern diese Äußerungen den Verlagen Material für eine Effektivierung ihrer Produktplanung wie auch ihrer Werbestrategien.

Junge Leser als Kritiker

Während Misch- und Hörbuchverlage in der Regel keine Foren und Gästebücher eingerichtet haben, bilden diese ein wichtiges Element auf den Seiten der spezifischen Kinder- und Jugendbuchverlage und erfreuen sich offensichtlich einer hohen Frequentierung. So sind die Kinder und Jugendlichen besonders stark in den kommunikativen Bereichen wie E-Mail, Foren, Chats und Gästebücher vertreten. Dies hat teilweise dazu geführt, dass Erwachsene eine stärkere Beteiligung ihrer eigenen Generation einfordern. Deutlich wird hieran, dass die „kinderliterarische Folgekommunikation“ (Ewers) in manchen Bereichen primär von den jungen Lesern getragen wird und fast unter Ausschluss der Erwachsenen stattfindet. Man kann hier durchaus von einer Verschiebung im Bereich der kinder- und jugendliterarischen Öffentlichkeit hin zur literarischen Öffentlichkeit der Kinder und Jugendlichen sprechen. Dieser Eindruck bestätigt sich insbesondere im Fall der Zusatzseiten, die Verlage wie Tessloff, Thienemann und Baumhaus eingerichtet haben



Unterseiten „Liebe“ und „Krimi“ bei Fuxx-Online von Rowohlt – hier sind die Leser direkt angesprochen (2006)

und die Kindern und Jugendlichen eigene Plattformen bieten. Diese heben sich von den eigentlichen Verlagsseiten deutlich ab und orientieren sich an den Interessen wie auch den Umgangsformen der Zielgruppe. Hier werden auch abgegrenzte Klubbereiche (Was ist was-Klub, Die Wilden Fußballkerle) geboten, für die sich der User registrieren muss. Dort tritt der Verlag mit der kindlichen und jugendlichen Zielgruppe direkt in Kontakt und bietet exklusiv Spiele, Informationen, Foren und Gästebücher an. In diesen Bereichen können aber auch Kinder und Jugendliche selbständig agieren und mit dem Verlag Kontakt aufnehmen. Neben den Begleitinformationen zu den literarischen Botschaften und der freien Lektüreauswahl können sie mittels Foren und Gästebüchern mit anderen Usern in Folgekommunikation treten. Teilweise schalten sich Administratoren/Redakteure in die Forengespräche ein und beantworten Fragen etc.

Perspektiven

Der Trend der Verlage geht weiter in Richtung individuelle Ansprache der Kunden, insbesondere auch der Kinder und Jugendlichen. Die Planungen sehen eine Verstärkung von Elementen wie Downloadmöglichkeiten und einer Erweiterung des Arsenal kommunikativer und interaktiver Angebote vor. Generell sollen die Anreize zu einer Erhöhung der Verweildauer über die reine Information über das Verlagsprogramm hinaus ausgebaut werden. Insgesamt geht die Entwicklung weg von einem reinen Informationsmedium hin zu einer interaktiven Plattform. Der Ausbau der Kommunikation zwischen Verlag und Leser, die nicht zuletzt der Erforschung der Leserinteressen und -bedürfnissen dient, soll in einigen

Fällen durch Umfragen, Gewinnspiele und erweiterte Feedbackangebote vorangetrieben werden. Geplant sind im übrigen – bei Carlsen und Thienemann – weitere Klubbereiche, so dass die Anteile geschlossener Bereiche mit exklusiven Angeboten weiter wachsen werden. In der Diskussion sind auch Überlegungen zur Einbeziehung der Leser bei der Kreation der Internetseiten selbst. So denkt man bei Fischer Schatzinsel beispielsweise daran, die Kinder und Jugendseiten von der Zielgruppe selbst gestalten zu lassen, als eine Art Projekt in Zusammenarbeit mit einer Schulklasse. Auf diese Weise sollen die Internetauftritte der Verlage immer kundenorientierter und besonders auf Kinder und Jugendliche abgestimmt werden. Die direkte Kommunikation zwischen Verlagen, Autoren sowie Kindern und Jugendlichen wird sich weiterhin verstärken. Da die Internetnutzung in der Zukunft vermutlich weiter zunimmt, werden sich Kinder und Jugendliche künftig in noch größerer Zahl selbstständig im Internet bewegen. Je mehr Handlungsfreiheit Kinder und Jugendliche im Internet erhalten und je schwieriger es ist, Kontrollen einzuführen, desto mehr werden Filter und Kontrollinstanzen gefordert, um Kinder und Jugendliche zu schützen. 📖

Bei diesem Text handelt es sich um einen überarbeiteten Auszug aus der im Sommersemester 2006 eingereichten Magisterarbeit von Verena Herwarth von Bittenfeld zum Thema Deutsche Kinder- und Jugendbuchverlage und deren Internetauftritt. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion „Kinder- und Jugend-Literaturforschung Frankfurt“ Heft 2/2006.



Bibliotheken zu Gast beim Bundespräsidenten

Von Katharina Dörnemann

Vor drei Jahren brannte die Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar, ein Herzstück deutscher Kultur- und Bibliotheksgeschichte. Im Oktober 2007 soll sie mit einem Festakt wiedereröffnet werden, in dessen Rahmen sich Bundespräsident Horst Köhler grundsätzlich zur Bibliothekslandschaft in Deutschland äußern möchte. Zur Vorbereitung dazu waren (am 16. Februar 2007) dreizehn Vertreter aus unterschiedlichen Bereichen des Bibliothekswesens zu einem „Kulturfrühstück“ ins Schloss Bellevue geladen.

Ausdrückliches Ziel dieser Runde war es, auch ‚Praktiker‘ von der Basis zu Wort kommen zu lassen, und so hatte ich als proliko®-Referentin die Chance, über unser Ausbildungskonzept und natürlich auch über die katholischen Büchereiarbeit zu berichten.

Bundespräsident Köhler zeigte sich in dem zweistündigen Austausch als sehr aufmerksam zuhörender Gesprächspartner. In seiner Begrüßung gab er zu verstehen, wie sehr er als Schirmherr der Stiftung Lesen um die Rolle der Büchereien und Bibliotheken bei der Leseförderung weiß.

Eine ausführliche Vorstellungsrunde eröffnete das Gespräch. Beispiele innovativer Bibliotheksarbeit be-

legten anschaulich, dass Phantasie und Kreativität ein gewichtiges Kapital sind, um Menschen aller Altersgruppen und Bildungsinteressen den Weg zum Buch zu ebnet. Allerdings wurde auch deutlich, wie sehr die Bibliothekslandschaft in Deutschland unter Strukturmängeln leidet. Über ständige Unsicherheit bei der finanziellen Grundausstattung und fehlende Zukunftssicherung hilft eben auf Dauer noch so viel Eigeninitiative nicht hinweg. Öffentliche Büchereien sind freiwillige Einrichtungen der Kommunen und freier Träger, politische Zuständigkeitsbereiche sind auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt, auf Bundesebene gibt es überhaupt keine Gesetzgebungskompetenz und entsprechend gering ist die Lobby. Vor diesem Hintergrund fand die von Prof. Paul Raabe vorgetragene dringende Bitte an den Bundespräsidenten, sich für die Verankerung des kulturellen Auftrags im Grundgesetz einzusetzen, breite Zustimmung.

Die Rolle der Bibliotheken für Bildung und Lesen, Dienstleistungen für die Wissenschaft und Fragen der Informationskompetenz bildeten den ersten Kernpunkt des Gesprächs. Bereits in der Eröffnungsrunde war deutlich geworden, dass Leseförderung für Kinder und Ju-

gendliche zu den Grundanliegen aller bibliothekarischen Arbeit gehört. Ich konnte kurz darstellen, dass zur Literaturarbeit, wie sie die katholische Büchereiarbeit im Rahmen von proliko® anbietet, ebenso selbstverständlich auch die Förderung der Lese- und Gesprächskompetenz für Erwachsene gehört. Bei der Erörterung der fundamentalen Rolle der Bibliotheken für Bildung, Lesen und Informationskompetenz hatte ich durchaus den Eindruck, dass wir als Katholische Öffentliche Büchereien als Orte der kommunikativen und der zwischenmenschlichen Begegnung mit unserem Engagement einen von Teilnehmern geschätzten Beitrag leisten. Die Anzahl der Literaturgesprächskreise und deren hohe literarische Kompetenz stellt dies ja auch nachdrücklich unter Beweis. Leider blieb danach nur noch wenig Zeit, um mit der Frage nach Digitalisierung und Bestandserhaltung wenigstens noch den zweiten von fünf geplanten Themenkreisen anzusprechen.

Die Frage des Bundespräsidenten, welche Hilfe er den Bibliotheken insgesamt zukommen lassen könne, beantwortete, sicher im Namen aller zusammenfassend Frau Prof. Claudia Lux, Bundesvorsitzende des Dt. Bibliotheksverbandes. Sie bat um die dringend notwendige

Lobbyarbeit, die er in seinen Reden zu allen möglichen kulturpolitischen Zusammenhängen leisten könne, in dem er immer wieder auf die grundsätzliche Notwendigkeit einer gesicherten Existenz von Büchereien und Bibliotheken hinweise. Damit, so versicherte Horst Köhler, treffe sie bei ihm auf ein offenes Ohr.

Nach der Verabschiedung des Bundespräsidenten waren sich bei einer kurzen Führung durch Schloss Bellevue und das Bundespräsidialamt alle TeilnehmerInnen einig, eine ausgesprochen lebendige, engagierte und sachbezogene Runde erlebt zu haben. Hier waren keine Einzelkämpfer im Interesse ihrer je-

weiligen Institution ins Feld gezogen. Es wurde vielmehr deutlich, dass alle, deren Sache Lesekultur und -bildung ist, an einem Strang ziehen müssen, um die Fortschritte zu erreichen, die letztendlich im Interesse der Gesamtgesellschaft liegen müssen. Denn Büchereiarbeit gehört nun einmal auf allen Ebenen zur kulturellen Grundausstattung unseres Landes.

Teilnehmer beim Kulturfrühstück:

Prof. Paul Raabe, Prof. Dr. Claudia Lux (ZLB Berlin und DBV), Elke Beer (Stadtbibliothek Chemnitz), Dr. Thomas Bürger (Dresdener Staats- und Landesbibliothek), Klaus-Peter Böttger (Stadtbücherei

Mühlheim/Ruhr und BIB), Ingrid Bussmann (Stadtbücherei Stuttgart), Katharina Dörnemann (proli-ko® / Fachstelle katholische Büchereiarbeit, Mainz), Ute Hachmann (Stadtbücherei Brilon), Dr. Michael Knoche (HAAB Weimar), Barbara Lison (Stadtbibliothek Bremen und BID), Dr. Daniela Lülfi (Staatsbibliothek zu Berlin und VDB), Susanne Riedel (UB Bielefeld und BIB), Carola Schelle-Wolff (Stadtbibliothek Hannover). 📖

Katharina Dörnemann ist Mitarbeiterin der Fachstelle Mainz und freie Literaturreferentin.

MARC21

Seit vielen Jahren katalogisieren wir in Deutschland die Medien nach einem normierten nationalen Format. Die Standards unterliegen Veränderungen und Entwicklungen und seit einigen Jahren steht die Internationalisierung an. Die Einführung des internationalen Austauschformates MARC 21 für alle Bibliotheken und Büchereien in Deutschland ist in nächster Zeit zu erwarten. Auch wenn sich die Termine immer mal wieder verschieben: MARC 21 soll auf Dauer das bisherige Austauschformat MAB 2 ablösen, das nicht mehr weiter entwickelt wird. Inzwischen hat die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) eine MAB 2 – MARC 21-Konkordanz fertig gestellt, mit der sich die bibliothekarischen Insider bei Bibliotheksverbänden und Dienstleistern wie dem Borromäusverein beschäftigen. Für Büchereien ist wichtig, dass sich die Softwarefirmen rechtzeitig mit den neuen Anforderungen vertraut machen. Der Borromäusverein hat sich in einer Befragung der Firmen BOND (Bibliotheca), Fuchs Datentechnik (easylib) und ibtc (BVS) vergewissert, dass alle Anbieter die Entwicklung verfolgen und zu gegebener Zeit im Rahmen der Wartungsverträge Updates für die Softwareprogramme liefern. Bisher wird mit einer Fertigstellung des neuen Formats für das Jahresende 2007 gerechnet. Über Neuerungen berichten die diözesanen Fachstelleninfos und der Newsletter des *bv*.

Kopien von CDs und DVDs



Darf die Bücherei von auszuliehenden Medien eine Sicherungs- oder Archivkopie machen? Deutscher Bibliotheksverband: Eine Bibliothek darf gemäß §53 Abs.2 Ziffer 2 Urheberrechtsgesetz eine sogenannte „Archivkopie“ herstellen; ein vorhandener Kopierschutz darf dabei jedoch nicht umgangen werden (§95 UrhG). Die Kopie muss in den Schrank (ins „Archiv“) gestellt werden. Erst wenn das Original beschädigt oder zerstört ist, darf die Kopie für die Ausleihe eingesetzt werden. (Quelle: Fachstelle Mainz 3/2006)



Aus dem Tagebuch einer Jubiläumsbücherei

Von Susanne Derrix

Büchereijubiläen sind ein guter Anlass, etwas mehr „Wind“ um die regelmäßige und meist ruhige Arbeit in Büchereien zu machen. Jubiläen kann man lange im Voraus planen, die Arbeit auf viele Schultern verteilen und viele Akteure im lokalen Raum für die Mitarbeit gewinnen. In Nieukerk am Niederrhein startete das Büchereiteam mehr ein Jahr vor dem Jubeltermin die Vorbereitung. Die Büchereileiterin beschreibt die Prozesse der Vorbereitung und die Etappen der Durchführung.

August 2005

Schwerpunktthema beim monatlichen Teamtreffen: unser 150-jähriges Jubiläum im kommenden Jahr. Wie wollen wir das Jubiläum feiern? Gibt es Ideen für Aktionen? Müssen zusätzliche Gelder „locker gemacht“ werden? Das sind nur einige Fragen, die uns an diesem

Abend beschäftigen. Beim nächsten Treffen wollen wir in die konkretere Planung gehen.

September 2005

Klar ist nun: Wir werden verschiedene Aktionen über das Jubiläums-Jahr verteilen. Auf diese Weise können Arbeitskräfte besser eingeteilt werden, die Vorbereitungen sind einfacher zu planen und zu erledigen. Bei unseren traditionellen Angeboten soll auf das Jubiläumsjahr aufmerksam gemacht werden – z.B. in der Handzettelwerbung für die Erstkommunionausstellung im Februar 2006.

Verschiedene Ideen werden gesammelt – schließlich fällt die Entscheidung: Aktion für/mit Kindern der Grundschule, Literarische Wanderung mit Vorschulkindern aller vier Kindergärten, Fotowettbewerb, Ausstellung zur Geschichte der Bücherei und des Lesens in Nieukerk, Aktion Wunschbuch, Erstkommunionaus-

stellung, Buchausstellung im November, Ausredewettbewerb, ausführliche Berichterstattung über das Jubiläum im Gemeindebrief .

Oktober 2005

Die Plakate und Handzettel für die diesjährige Weihnachtsausstellung sind vorbereitet. Wir erledigen übliche Routinearbeiten. Der Gottesdienstablauf zum Buchsonntag 2005 wird erstellt. Eine Bücherliste für die „Aktion Wunschbuch“ wird angefertigt, die Vorbereitung der nötigen Werbung dazu in Angriff genommen. Die Idee zur Aktion haben wir nach dem Vorbild einer anderen Bücherei, etwas abgewandelt, übernommen: „Das Team der Bücherei stellt Wunschlisten zusammen von Büchern, die es gerne in den Bestand aufnehmen würde. Diese Wunschlisten liegen in der Bücherei zur Einsicht aus. NutzerInnen, die sich an der Aktion beteiligen möchten, suchen sich ein Buch (oder mehrere) von der Wunschliste aus und zahlen den Kaufbetrag in der Bücherei. Das Bücherei-Team bestellt dieses Buch beim Borromäusverein in Bonn.

Von dort wird das Buch an die Bücherei geliefert – die Rechnung von der Bücherei ausgeglichen. Das Buch wird für den Bestand der Bücherei inventarisiert und für die Ausleihe vorbereitet. Es erhält einen Aufkleber „Gestiftet im Rahmen der Aktion Wunschbuch“. Falls gewünscht, wird der Name des Spenders/der Spenderin auf dem Aufkleber genannt. Der Spender/die Spenderin wird von der Bücherei benachrichtigt, dass das Buch eingestellt ist und kann dann das Erstleserecht wahrnehmen.

November 2005

Wir freuen uns über eine gelungene und erfolgreiche Buchausstellung am Borromäussonntag. 14 jugendliche Firmbewerber haben im Rahmen ihres Firmpraktikums bei der Ausstellung geholfen, zwei Bilderbuchkino-Vorstellungen gemanagt und das Bastelangebot für die Kinder betreut. Für die gute Zusammenarbeit erten alle Beteiligten viele lobende Worte.

Dezember 2005

Wir genießen unser jährliches Weckmann-Essen – ein Teamtreffen ohne Arbeit, mit viel Zeit zum Klönen. Wir können auf ein erfolgreiches und, wie immer, arbeitsreiches Büchereijahr zurückblicken.

Eine Stichwortsammlung mit weiteren Hinweisen zur Durchführung eines Büchereijubiläums steht im Internet unter www.borro.de, Büchereimaterial, Arbeitsmaterialien zur Verfügung.

Januar 2006

Unser Jubiläumsjahr beginnt. Die Aktion Wunschbuch ist etwas flau gestartet – wir wollen künftig die Werbung dazu noch gezielter einsetzen. Arbeitsgruppen für die diversen Jubiläumsveranstaltungen finden sich zusammen. Die Ausstellung zur Erstkommunion wird den Eltern der Kommunionkinder Anfang Februar im Rahmen eines Elternabends „Sinnvolle Geschenke zur Erstkommunion“ vorgestellt. Anschließend vierwöchige Präsentation der Ausstellung in der Bücherei und Annahme von Bestellungen während der Ausleihezeiten. Die ca. 80 Vorschulkinder werden zu einem Bücherspaziergang eingeladen. Unsere Planung: Der literarische Spaziergang beginnt jeweils mit einer Vorleserunde in der Bücherei, dann sollen an verschiedenen



Stationen im Ort passende Geschichten vorgelesen werden. Ziel der Wanderung soll der jeweilige Kindergarten sein. Die Informationen zur Aktion Lesekiste für die Drittklässler erfolgen im April/Mai.

Die Ausstellung zur Büchereigeschichte soll an zwei Wochenenden im September stattfinden. Zur Unterstützung holen wir drei Leute aus dem örtlichen Geschichtsverein ins Boot, Räumlichkeiten für die Ausstellung werden uns im Haus Lawaczeck (Altes Bürgerhaus – jetzt Begegnungsstätte und Museum des historischen Vereins Geldern und Umgegend) zur Verfügung gestellt. Die Präsentation soll durch Bücher aus verschiedenen Jahrzehnten ergänzt werden. Wir wollen über die örtliche Presse und im Gemeindebrief um entsprechende Leihgaben aus der Bevölkerung bitten.

Februar 2006

Die Erstkommunionausstellung lockt viele Interessenten an – viele neue LeserInnen finden den Weg in die Bücherei. Die Aktion Wunschbuch beschert uns zwei neue Bücher für den Bestand. Viele Leihgeber haben sich gemeldet, die uns ihre „Schätze“ für die Jubiläumsausstellung zur Verfügung stellen möchten. Diese Bücher werden nach und nach gesichtet, eingesammelt und entsprechend aufgelistet. Ein Treffen mit den HelferInnen des Geschichtskreises hat stattgefunden. Da Recherchearbeit erfahrungsgemäß sehr zeitaufwändig ist, soll ab sofort damit begonnen werden. Es sollen Zeitzeugen befragt werden, nach Informationen, Schriftstücken, Bildern usw. wird in den Archiven der Kommunal- und der Kirchengemeinde geforscht. In Absprache mit den Kindergärten wurden für die li-

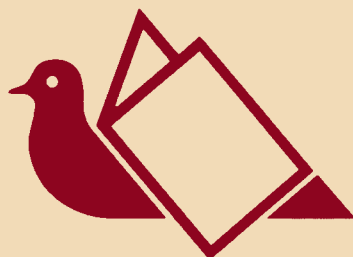
terarische Wanderung Termine im Mai und Juni festgelegt. Die Einladungen zur „Aktion Lesekiste“ werden in Kürze entworfen.

März 2006

Wir stellen fest: Es ist ein arbeitsintensives Jahr – neben den üblichen Arbeiten und Angeboten, die wie gewohnt laufen, sind viele Aufgaben rund ums Jubiläum zu bedenken, zu organisieren und zu erledigen. Die „To-Do-Listen“ füllen sich zusehends. Zur Ausstellung tragen viele aus der Bevölkerung begeistert bei, sei es durch Erzählungen über alte Büchereizeiten, durch interessante Buch-Leihgaben, Fotos usw. Spannend ist für uns die Sichtung der Leihgaben, wir bewundern Heidi-Bücher aus diversen Jahrzehnten, die Biene Maja in einer Ausgabe von 1922, Bücher mit schönen Ex-Libris aus vergangenen Zeiten u.v.m.. Mit diesem Material sollte es gelingen, die Lesevorlieben aus 150 Jahren ansprechend und interessant zu präsentieren. Das Motto der Ausstellung steht nun auch endgültig fest: „150 Jahre Lesen in Nieukerk“. Die Recherchen zur Geschichte unserer Bücherei sind etwas mühsam – es ist nur wenig Material zu finden. Trotzdem haben wir einige aufschlussreiche und spannende Informationen, insbesondere aus den Jahren des 2. Weltkrieges, entdeckt. Wir ahnen schon jetzt: Die Sommerferien werden einige von uns für fleißige „Jubiläumsarbeiten“ nutzen müssen.

April 2006

Wir sind „gut im Plan“ – gute Organisation bewährt sich wieder einmal. Bei einem Treffen mit dem Ge-



Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis

Die Jury des Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreises hat ihre Empfehlungsliste 2007 veröffentlicht. In einer Literaturliste des Borromäusvereins sind die Rezensionen zu den hervorgehobenen Titeln zusammengefasst. Sie steht zur Verfügung unter www.borro.de, Medienempfehlungen, Literaturlisten. Weitere Informationen zum Preis unter www.dbk.de, Kinder und Jugendbuchpreis.



schichtskreis sichten wir die „gesammelten Werke“ und entscheiden uns, die Leihgaben nicht, wie zunächst angedacht, nach Jahrzehnten, sondern als „Nutzer-Gruppen“ zu ordnen, also: Bücher für Kinder und Jugendliche, Männer- und Frauenliteratur, religiöse Literatur, Märchen und Sagen usw.. Auch die Zeit des Nationalsozialismus soll aufgegriffen werden; damals „empfohlene“ bzw. „erlaubte“ Bücher werden aus dem Archiv der Kommunalgemeinde zur Verfügung gestellt. In den Sommerferien sollen die zahlreichen Fotos und Zeitungsausschnitte sortiert und zur Präsentation in verschiedenen, großen Rahmen zusammengefasst werden. Für die Gewinner diverser Rätselangebote, des Fotowettbewerbs usw. senden wir Anfragen bezüglich Sachspenden an verschiedene Buchhandlungen in der Umgebung und an diverse Verlagehäuser. Die Informationen zur „Aktion Lesekiste“ wurden an ca. 90 SchülerInnen verteilt.

Mai 2006

Haben wir wirklich schon fast Sommer? Der Kalender sagt „Ja“ – das Wetter präsentiert sich jedoch absolut herbstlich mit viel, viel Regen und Wind. Die für diesen Monat geplanten Bücherwanderungen fallen buchstäblich „ins Wasser“. Unser Ersatzprogramm – „Von Prinzen im Topf, Bücherfressern und Kieselsteinsuppe“ wird von den Kindern jedoch begeistert aufgenommen. Aus dem Pressebericht: ...Nachdem die Kinder in der Bücherei gespannt den Geschichten von Bücherfressern und anderen wundersamen Gestalten gelauscht hatten, ging es im Pfarrheim weiter mit „Märchen zum Mitmachen und Mitsingen“. Begleitet von Gitarrenklängen erfreuten sich Kinder und Erzieherinnen an der Geschichte des kleinen Mädchens, das aus Kieselsteinen eine schmackhafte Suppe zube-

reiten kann. Während des Erzählens wurde mit den Kindern das Rezept an Ort und Stelle nachgekocht und beim anschließenden „Kieselstein-Suppen-Picknick“ das Ergebnis genossen. Zum „Nachtisch“ gab es als Ohrensmaus das Märchen vom kleinen Topf, der einer armen Mutter und ihrer Tochter immer wieder allerhand Gutes beschert – zum guten Schluss bringt der Topf einen wunderschönen Prinzen mit; dieses „Happy-End“ war ganz nach dem Geschmack der kleinen Zuhörer ... Die Aufrufe und Presstexte für den Fotowettbewerb werden vorbereitet. Dieser soll im Juni unter dem Motto „Ja, wo lesen Sie denn? – Macht uns ein Bild vom Lesen“ starten. Für den Ausredewettbewerb werden vorbereitete Teilnahmekarten an die LeserInnen verteilt. Die Aufgabe: Eine gute, lustige, verrückte ... Ausrede aufschreiben, warum die Ausleihfrist überschritten wurde. Aus allen abgegebenen Karten sollen die Besucher der Ausstellung „150 Jahre Lesen“ die beste Ausrede auswählen. Die Spendenanfragen bescheren uns eine Menge toller Bücher – wir werden viele Teilnehmer unserer Gewinnaktionen mit einem schönen Preis erfreuen können.

Juni 2006

Beim letzten Termin zum literarischen Spaziergang spielt endlich das Wetter mit. Mit den Kindern des Rumpelstilzchen-Kindergartens starten wir, ausgerüstet mit Bollerwagen und Büchern eine fröhliche „Bücher-Wanderung“. Dabei darf natürlich auch Fridolin, das Maskottchen der Bücherei, nicht fehlen. Beim ersten Halt an der Apotheke am Webermarkt lesen wir das Bilderbuch von der „laufenden Nase“, außerdem das Märchen vom kleinen Topf. Mancher Passant verweilt gerne für ein Weilchen in unserer Vorleserunde. Dass Buchstaben nicht nur ein Genuss für die Ohren sind, stellen die Kinder bei der nächsten Vorlese-Station im Bürgerpark fest. Zum Mitmach-Märchen „Als die Raben laufen lernten“ knabbern die Kinder unter den alten Buchen leckere Buchstabenplätzchen. Am Ziel der Wanderung, im Kindergarten, wird zum Abschluss noch eine Geschichte vorgelesen. Der kleine „literarische Spaziergang“ war sicherlich ein besonderes Erlebnis und zeigt kleinen und großen Lesern, dass das Lesen auch an eher ungewöhnlichen Orten viel Spaß machen kann. Das Treffen zur Aktion Lesekiste hat stattgefunden – mit leider nur acht Kindern, die an weiteren Tipps und Infos interessiert waren. Die Kinder sol-

len bis Ende August eine Lesekiste zu ihrem Lieblingsbuch basteln und in der Bücherei abgeben – jeder Bastler bekommt eine kleine Belohnung fürs Mitmachen. Die Lesekisten werden bei der Ausstellung im September präsentiert – Besucher können per Abstimmungskarte die schönste Lesekiste auswählen. Lassen wir uns überraschen, wie viele Lesekisten abgegeben werden.

Juli 2006

Die ersten Fotos und Ausreden trudeln ein. Die Fotowände für die Ausstellung sind fertig. Über die Geschichte unserer Bücherei wurden einige Präsentationwände gestaltet, z.B. Infos über die jeweiligen Unterkünfte, ehemalige BüchereileiterInnen, Aufstellung der Kapläne bzw. Pastöre, die ehemals Präses der Bücherei waren, Bestands- und Ausleihzahlen der frühen Jahre, alte Benutzungsordnungen, Werbemittel aus verschiedenen Epochen, außerdem Informationen über Karl Borromäus und den Borromäusverein. Toll, dass ein Leihgeber uns sogar ein Buch von 1856, dem Gründungsjahr unserer Bücherei, zur Verfügung stellt. Dank guter Organisation bleibt noch genügend Zeit, die schönen Sommertage zu genießen.

August 2006

Ca. 160 Einladungen zur Ausstellungseröffnung werden gedruckt und verschickt. Ankündigung in Presse und Gemeindeblatt sind veranlasst. Es geht in den Endspurt der Vorbereitungen auf die Ausstellung. Es erreicht uns eine Anfrage bezüglich der Beteiligung an einer Bürgerfunksendung. Da die Sendung kurz vor unserer Ausstellung ausgestrahlt wird, können wir nun auch über den Rundfunk noch kräftig werben. Für den Fotowettbewerb haben wir einige tolle Fotos bekommen – die Jury wählt drei Siegerbilder aus. Die Fotos werden bei der Weihnachtsausstellung noch einmal ausgestellt – die Besucher dürfen einen „Publikumsliebbling“ daraus wählen. Die 18 abgegebenen Ausreden werden in einem Fotorahmen gesammelt. Letztendlich sind 5 Lesekisten abgegeben worden. Eine Messdienergruppe hat zusätzlich drei Bibelkisten gebastelt. In den schön gestalteten Schuhkartons werden Szenen aus biblischen Geschichten dargestellt – die Besucher sollen diese Bibelstellen erraten.

September 2006

Die letzten Tage vor der Ausstellung verbringen wir

überwiegend in den Ausstellungsräumen – zu Hause passiert in diesen Tagen nur noch das Nötigste. Kurzfristig entwerfen wir noch eine Ausstellungsrallye – diese „Spurensuche durch 150 Jahre Lesen“ soll insbesondere Familien gezielt durch die Ausstellung führen und den Kindern auf ansprechende und unterhaltsame Art die vielen Informationen vermitteln.

Am Abend vor der Eröffnungsveranstaltung stellen wir fest: Die viele Arbeit hat sich gelohnt – wir können am nächsten Tag den BesucherInnen einen eindrucksvollen Rück- und Einblick in die Büchereiarbeit und die Geschichte des Lesens präsentieren.

Rückblickend können wir erfreut feststellen:

An drei Ausstellungsterminen begrüßten wir über 500 BesucherInnen. Kurzfristig haben wir sechs Schulklassen Sonderführungen mit Ausstellungsrallye ermöglichen können. Es gab durchweg positive Resonanz auf die Präsentation. Wir haben viele MitbürgerInnen auf die Angebote unserer Bücherei aufmerksam gemacht und auf diese Weise zahlreiche neue NutzerInnen gewonnen. Ende September haben wir die Gewinner der verschiedenen Wettbewerbe ins Pfarrheim eingeladen und im Rahmen unseres sonntäglichen Gemeindetreffs die Preise verliehen. Es war ein arbeitsreiches, aber auch vielseitiges Büchereijahr. Die Aktionen rund ums Jubiläum haben jedoch daneben allen Beteiligten viel Freude bereitet. Mit dem Jubiläumsjahr verabschiedet sich die Autorin dieses Beitrages nach 15 Jahren Büchereileitung aus dem Büchereiteam. Ich kann sagen: „Es waren gute, lehrreiche und interessante Jahre, auf die ich gerne zurückblicke. Die Zusammenarbeit des Teams in diesem letzten Jahr zeigt, dass die gute Büchereiarbeit in unserer Gemeinde auch ohne mein Zutun bestens funktionieren wird.“ 📖

köb  **bv.**
Katholische öffentliche Bücherei

Kontakt:
Büchereiteam, KÖB St. Dionysius Nieuwerk
Dionysiusplatz 9, 47647 Kerken



Jugendmedienschutz

Grundfragen und praktische Ratschläge

Von Dr. Peter Hasenberg

„Bist du überhaupt schon 12?“ Mit einer derartigen Frage an der Kinokasse konfrontiert, kommen Kinder in den meisten Fällen erstmals mit der Tatsache in Berührung, dass es einen gesetzlichen Jugendmedienschutz gibt. Die Alterskennzeichnung bei Filmen ist die allgemein bekannteste gesetzliche Maßnahme. Die Vorstellung, dass Medien für Kinder und Jugendliche auch gefährlich sein können, wird auch immer dann deutlich, wenn es öffentliche Diskussionen gibt, wie zuletzt nach dem Amoklauf in Emsdetten vom November 2006, ein tragisches Ereignis, auf das nicht nur Politiker mit dem Ruf nach einem Verbot so genannter „Killerspiele“ reagiert haben.

Jede öffentliche Bücherei, die auch audiovisuelle Medien anbietet oder Möglichkeiten der Internet-Nutzung eröffnet, muss sich mit Fragen des Jugendmedienschutzes auseinandersetzen. Im Bereich der Printmedien gibt es keine gesetzlichen Regelungen wie Alterseinstufungen und auch keine vergleichbaren öf-

fentlichen Debatten über Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen. Wenn man allerdings die Geschichte ansieht, wird man ähnliche Debatten über die schädliche Wirkung des Lesens überhaupt oder die Gefahren bestimmter Angebote („Schundliteratur“, „Comics“) finden.

In Umfragen findet der gesetzliche Jugendmedienschutz regelmäßig eine große Zustimmung. Eine genauere Kenntnis des komplizierten Systems des Jugendmedienschutzes ist aber nicht weit verbreitet. Im Folgenden soll versucht werden, die grundsätzlichen Fragestellungen des Jugendmedienschutzes zu erläutern und konkrete Hinweise für den Umgang mit diesen Fragen im Bereich der Büchereiarbeit zu geben.

Verhindern oder vorbeugen?

Der Jugendmedienschutz ist ein Rechtsgut von Verfassungsrang. Im Grundgesetz wird im Artikel 5 das Recht auf Meinungsfreiheit und das Zensurverbot durch den Zusatz eingeschränkt, dass diese Rechte u.a. ihre



Schranken in den „gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend“ finden. Jugendschutz hat damit einen hohen Stellenwert, muss aber immer im Hinblick auf die Rechte der Meinungs- und Kunstfreiheit abgewogen werden.

Generell wird unterschieden zwischen dem gesetzlichen Jugendmedienschutz und einem präventiven Jugendmedienschutz. Bei gesetzlichen Regelungen geht es um repressive Maßnahmen, d.h. darum, Schranken zu errichten, die verhindern, dass Kinder und Jugendliche durch Medienangebote gefährdet oder beeinträchtigt werden. Präventiver Jugendschutz umfasst alle Maßnahmen zur Vermittlung von Medienkompetenz und ist getragen von der Auffassung, dass Wissen und Kompetenz der beste Schutz sind. Letztlich muss beides zusammenwirken: Gesetzliche Kennzeichnungen können Vorgaben machen, wenn es aber um den Vertrieb, die Weitergabe und schließlich die Nutzung von Medien geht, müssen die vorgegebenen Beschränkungen auch eingehalten werden. Dazu sind entsprechende Kontrollen an der Kasse im Kaufhaus, durch die Eltern im häuslichen Bereich oder fachliche Orientierungen für den Bestandsaufbau in Büchereien notwendig.

Es gibt zwei wesentliche Gesetzeswerke, die hier grundlegend sind:

- das in der Zuständigkeit des Bundes liegende Jugendschutzgesetz (JuSchG) regelt den Jugendmedienschutz für Kinofilme, Filme auf Video/DVD und Computerspiele,
- der von den Ländern abgeschlossene Jugendmedienschutzstaatsvertrag (JMStV) regelt den Jugendschutz im Fernsehen und Internet.

Für den Fernsehbereich gelten darüber hinaus Regelungen des Rundfunkstaatsvertrages.

Regulierte Selbstkontrolle

Mit den beiden genannten Gesetzen, die 2003 nach den heftigen öffentlichen Diskussionen um das Massaker von Erfurt vom März 2002 verabschiedet worden sind, wurde das Modell der regulierten Selbstkontrolle favorisiert. Für die einzelnen Medienbereiche gibt es Selbstkontrolleinrichtungen, die von der Wirtschaft organisatorisch getragen werden, aber einer Kontrolle unterliegen. Die gesetzliche Zuständigkeit für die

Kennzeichnungen der Kinofilme und der Videofilme sowie Computerspiele liegt laut Gesetz bei den Obersten Landesjugendbehörden. Die Länder haben aber die Möglichkeit genutzt, mit den Selbstkontrolleinrichtungen eine Vereinbarung zu treffen und sie bedienen sich der Ausschüsse dieser Einrichtung zur Ermittlung der gesetzlich vorgeschriebenen Kennzeichnungen. Durch Ständige Vertreter der Obersten Landesjugendbehörden bei den Selbstkontrolleinrichtungen ist sichergestellt, dass die Länder Herr des Verfahrens bleiben. Die Unabhängigkeit der Prüfer wird u.a. durch die Beteiligung von gesellschaftlichen Gruppen wie den Kirchen sichergestellt. Für Kino- und Videofilme ist die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) zuständig, für Computerspiele die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK).

Im Regelungsbereich des Jugendmedienschutzstaatsvertrages liegen die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) und die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia (fsm). Die für die Kontrolle zuständige Einrichtung ist hier die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM), eine Einrichtung der für die Rundfunkaufsicht zuständigen Landesmedienanstalten, an der wiederum auch Vertreter der Obersten Landesjugendbehörden beteiligt sind. Aufgabe der KJM ist es, den Freiwilligen Selbstkontrolleinrichtungen Lizenzen zu erteilen und sie zu kontrollieren. In Zusammenarbeit mit der KJM steht für die Kontrolle des Internets die von den Ländern eingerichtete gemeinsame Stelle „Jugendschutz.net“. Als staatliche Einrichtung im Bereich des Jugendmedienschutzes gibt es außerdem die dem Bundesfamilienministerium nachgeordnete Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien, die Bücher, Zeitschriften, CDs, Videofilme, Computerspiele oder Internetangebote indizieren kann. Die Indizierung hat weit reichende Vertriebsbeschränkungen zur Folge: die indizierten Medien sind zwar noch für Erwachsene verfügbar, aber sie dürfen nur „unter der Ladentheke“ verkauft und nicht beworben werden. Bei Internetangeboten muss der Anbieter z.B. durch Altersprüfungs-

systeme sicherstellen, dass Kinder und Jugendliche keinen Zugang erhalten können.

Gefahrenstufen

Worin liegen nun die Gefahren für Kinder und Jugendliche? Hier gehen die Gesetze von unterschiedlichen „Gefahrenstufen“ aus. Die größte Gefährdung besteht in Medieninhalten, die gegen Paragraphen des Strafgesetzbuches verstoßen und damit grundsätzlich verboten sind. Dazu gehören Straftatbestände wie Volksverhetzung/Leugnung des Holocaust (§ 130), Gewaltverherrlichung (§ 131), Gewalt-, Tier- und Kinderpornographie (§ 184). Dann gibt es den im Gesetz festgeschriebenen Tatbestand der schweren Jugendgefährdung. Dazu gehören die schon erwähnten Medien, die Straftatbestände nach dem StGB erfüllen, sowie Medien, die z.B. den Krieg verherrlichen, die Menschenwürde durch die Darstellung von leidenden oder sterbenden Menschen verletzen oder Kinder oder Jugendliche in unnatürlicher, geschlechtsbetonter Körperhaltung darstellen. Diese Medien sind automatisch indiziert. Daneben gibt es Medien, bei denen eine (einfache) Jugendgefährdung festgestellt wird. Dabei geht es um verrohende Gewaltdarstellungen (selbstweckhafte Mord- und Metzelszenen, Propagierung von Selbstjustiz o.ä.), sexualethisch desorientierende Medien (z.B. die Degradierung von Menschen auf entwürdigende Art zu willfähigen Sexualobjekten) oder zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhass anreizende Medien, insbesondere solche, die die Ideologie des Nationalsozialismus verherrlichen.

Alterskennzeichnungen

Bei der Alterskennzeichnung geht es um Fragen der Kinder- und Jugendbeeinträchtigung: Können bestimmte Inhalte für eine bestimmte Altersgruppe beeinträchtigend sein. Ziel ist es, Medien nicht freizugeben, die – so die gesetzliche Formulierung – geeignet sind, „die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu beeinträchtigen“ (JuSchG § 14 Abs.1). Die Alterskennzeichnungen sind keine Empfehlungen! Eine Freigabe „ab 6“ bedeutet nicht, dass 6-jährige den Inhalt voll verstehen können und der Film für sie bestens geeignet

Kirchliche Beteiligung im gesetzlichen Jugendmedienschutz

Als gesellschaftlich relevante Gruppe sind die Kirchen z.T. per Gesetz, z.T. auf Grund von einzelnen Vereinbarungen in das System des gesetzlichen Jugendmedienschutzes eingebunden: Kirchliche Vertreter gibt es bei Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK, 2 Vertreter in der Grundsatzkommission (kath., ev.), 14 kath. und 14 ev. Prüfer), Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK, 2 Vertreter im Beirat (kath., ev.), Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF; 2 Vertreter im Kuratorium (kath., ev.), 5 kath. und 5 ev. Prüfer), Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia (fsm, 2 Vertreter im Beschwerdeausschuss (kath., ev.) und bei der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (1 Beisitzer und Stellvertreter).

ist, sondern nur, dass nach Auffassung des Prüfausschusses eine Beeinträchtigung oder Schädigung nicht zu erwarten ist. Es bestehen folgende Alterskennzeichnungen: „ohne Altersbeschränkung“, „ab 6“, „ab 12“, „ab 16“ sowie „keine Jugendfreigabe“. Die letztgenannte Angabe ist als Kennzeichnung deshalb relevant, weil sie den Anbieter vor einer Indizierung schützt. Wenn Gründe für eine Indizierung vorliegen, darf kein Kennzeichen vergeben werden. Die Anbieter der Filme sind verpflichtet, die entsprechenden Kennzeichnungen deutlich erkennbar aufzubringen. Für z.B. ältere Video oder DVD-Bestände in Büchereien aus der Zeit vor 2003, müssen von den Büchereien mit den entsprechenden Kennzeichnungen versehen werden oder aus dem Bestand genommen werden (siehe auch köb 3/2003, Seite 13ff.)

Im Bewusstsein der Öffentlichkeit ist noch das Vorurteil stark verbreitet, die FSK sei eine Art Zensurstelle, die Szenen von Sex und Gewalt aus den Filmen schneidet. Abgesehen davon, dass eine Zensur gegen das Grundgesetz verstoßen würde, gibt es diese Praxis der Fixierung auf einzelne gefährliche Bilder, die man dann zur Sicherheit eliminiert, schon lange nicht mehr. Gewaltszenen gibt es in Harry-Potter-Filmen ebenso wie in anspruchsvollen Meisterwerken der Filmkunst. Es kommt bei jeder Prüfung darauf an, den Gesamtzusammenhang zu beurteilen. Das gilt auch für Computerspiele. In der öffentlichen Diskussion

wird ein Begriff wie „Killerspiele“ leichtfertig verwendet, ohne dass es dafür bisher eine klare Definition gibt. Nach dem Massaker in Erfurt hat beispielsweise die Bundesprüfstelle im Mai 2002 das damals wie heute in der Diskussion stehende Computerspiel „Counterstrike“ nicht indiziert, weil es darin nicht darum geht, in einem virtuellen Amoklauf möglichst viele Menschen zu töten, sondern um ein Spiel mit starken strategischen Anteilen: Spieler, die z.B. die Rollen von Mitgliedern einer Anti-Terror-Einheit übernehmen sind über Kopfhörer miteinander verbunden und müssen eine Aufgabe lösen, z.B. eine Bombe entschärfen. Im Vergleich mit anderen Spielen, die indiziert sind, wurde hierin noch keine Gewaltverherrlichung erkannt.

Grenzen der Kontrolle

Die Möglichkeiten der Regelungen und vor allem der Kontrolle sind in den einzelnen Bereichen sehr unterschiedlich. An der Kinokasse kann der Zugang noch am besten kontrolliert werden, obwohl es auch hier in der Praxis immer Fälle der Unterschreitung von Altersgrenzen geben wird. Sehr viel schwieriger ist die Kontrolle bei Trägermedien wie Videos/DVDs und Computerspielen, die im häuslichen Bereich genutzt werden. Hier muss im Kaufhaus oder Fachgeschäft geprüft werden, ob der Käufer das entsprechende Alter hat, aber wie später die Kassetten oder CD-ROMs unter Jugendlichen weitergegeben werden, ist gesetzlich nicht zu kontrollieren.

Besondere Probleme wirft das Internet auf. Da hier Angebote aus aller Welt dem Zugriff offen sind, können Schutzmaßnahmen nur bedingt greifen. Aber es gibt durchaus Möglichkeiten der Einwirkung, wie beispielsweise die von den Ländern gegründete Arbeitsstelle „Jugendschutz.net“ beweist. Deren Mitarbeiter durchforsten die Angebote im Internet und versuchen durch gezielte Einwirkung auf die Anbieter bzw. Provider, Angebote zu unterbinden.

In der Diskussion um den Schutz vor Gefahren aus dem Internet spielen technische Maßnahmen eine wichtige Rolle. Durch den Einsatz von spezieller Filtersoftware kann die Gefährdung verringert werden. Ein Problem ist nach wie vor, dass es zu einem so genannten Overblocking kommen kann. Ein bekanntes Beispiel: ein Filterprogramm klassifiziert den Wortbe-

standteil „teenfotos“ als jugendschutzrelevant und sperrt damit eine Seite www.kakteenfotos.de, auf der aber keine problematischen Fotos von Teenagern angeboten werden, sondern Fotos von völlig „jugendfreien“ stacheligen Pflanzen, die man allenfalls als Material für den Biologieunterricht nutzen kann. Die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) hat den Auftrag, Filtersoftware zu prüfen und sie zu zertifizieren, wenn sie das erforderliche Schutzniveau bieten. Bisher gibt es jedoch noch keine Filtersoftware, die eine offizielle Anerkennung durch die KJM erhalten hat; es laufen derzeit noch Versuchsprojekte. Jugendgefährdende Inhalte wie einfache Pornographie (d.h. nicht Gewalt-, Tier- oder Kinderpornographie) oder auch indizierte Medien dürfen im Internet verbreitet werden, wenn durch entsprechende Altersverifikationssysteme sichergestellt ist, dass die Angebote nur Erwachsenen zugänglich sind.

Weiterführende Links

Planungshilfe der Landesbüchereistelle Rheinland-Pfalz
http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/edv/dokumente/planungshilfe_fss1_5.doc

Informationen der Büchereizentrale Schleswig-Holstein
<http://www.bz-sh.de/bz/doku/fortbildungjugendschutz.pdf>

Zum Thema Filtersoftware:

http://itworks.schulen-ans-netz.de/publikationen/dokus/Jugendmedienschutz_2006.pdf

Spezielle Angebote für Kinder: Arbeitsgemeinschaft Vernetzter Kinderseiten: <http://www.seitenstark.de/>
 Gesetzestexte: <http://www.artikel5.de>

Selbstkontrolleinrichtungen:

für Kino, Video/DVD: FSK – Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft: <http://www.spio.de/index.asp?SeitID=2>

Privatfernsehen: FSF - Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen: <http://www.fsf.de/>

Computerspiele: USK – Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle: <http://www.usk.de/>


Internet: fsm – Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Anbieter: <http://www.fsm.de/>

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien:
<http://www.bundespruefstelle.de/>

Sorgfalt in der Bücherei

Welche Konsequenzen ergeben sich für Büchereien? Als Orte, an denen Medien weitergegeben werden bzw. Zugänge eröffnet werden (Internet), ist die Bücherei ein jugendschutzrelevanter Ort und es stellt sich vor aller rechtlichen Prüfung die Frage, wie sie sich zu dieser Aufgabe stellt. Eine wichtige „Filterfunktion“ im Hinblick auf den Jugendmedienschutz hat allein schon die Titelauswahl. Zwar sollen die gesetzlichen Alterskennzeichnungen eine gewisse Sicherheit vor gefährdenden Inhalten bieten, aber dennoch kann man sagen, dass es etwa im Bereich der Kennzeichnungen „ab 16“ oder „keine Jugendfreigabe“ durchaus Filme oder Computerspiele geben kann, die nicht unproblematisch sind. Eine sorgfältige Programmauswahl ist hier eine wichtige Maßnahme präventiven Jugendmedienschutzes. Die Medienempfehlungen des Borromäusvereins bieten dazu eine wichtige Grundlage.

In Bezug auf die Trägermedien (Video/DVD, Computerspiele) besteht für das Ausleihpersonal die Pflicht, bei der Entleihe die Altersvorgaben zu berücksichtigen. Schwieriger ist die Frage der jugendschutzgerechten Kontrolle im Hinblick auf die Nutzung von Inter-

net-PCs. Hier gibt es beispielsweise Möglichkeiten in der Benutzungsordnung Regelungen für den Umgang mit dem Internet festzulegen (z.B. Altersvorgaben, Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten, Selbstverpflichtungserklärung). Es können auch bestimmte Nutzungsformen (z.B. Chatten, Herunterladen von Spielen) ausgeschlossen werden, die Gefahren in sich bergen können. Technische Vorkehrungen durch Einstellungen im Browser und der Einsatz von Filtersoftware können den Zugang zu bestimmten Angeboten zu sperren. Durch die Platzierung der PC-Plätze in Sichtweite des Personals kann eine zusätzliche soziale Kontrolle erfolgen. So kann aus einer Kombination von Maßnahmen zwar nicht der absolute Schutz, aber eine angemessene Sicherheit geboten werden. 

Dr. Peter Hasenberg, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bereich Kirche und Gesellschaft, Referat Film/ Grundsatzfragen, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn. Der Autor steht für Fragen per E-Mail zur Verfügung: p.hasenberg@dbk.de

„Mit Kindern in die Zukunft gehen“.

Unter diesem Motto steht in diesem Jahr die „Woche für das Leben“ (vom 21. bis 28. April 2007), veranstaltet von der katholischen und der evangelischen Kirche. Sie stellt zum dritten Mal in Folge Kinder in den Mittelpunkt des Interesses. Was brauchen Kinder, damit sie eigenständig ihren Weg in eine gute Zukunft gehen können? Die Bücher auf der Literaturliste www.borro.de des Borromäusvereins können Eltern, Pädagogen und allen, die sich für Kinder stark machen, helfen, eine Antwort auf diese Frage zu finden. Weitere Informationen finden Sie auch unter www.woche-fuer-das-leben.de.

 **Woche**
für das Leben
Eine Initiative der katholischen und der evangelischen Kirche





„Wenn mein Kind ein Schulkind wird“

Modellprojekt im Bistum Speyer bietet Eltern Unterstützung

Von Thomas Sartingen

Der Übergang eines Kindes vom Kindergarten in die Schule stellt einen wichtigen Schritt dar. Die Art und Weise, wie dieser Übergang gelingt, kann einen wesentlichen Einfluss auf den Erfolg des weiteren schulischen Lebensweges haben.

Das Modellprojekt der Katholischen Erwachsenenbildung Rheinland-Pfalz und der Diözese Speyer sowie der Fachstelle für Katholische Öffentliche Büchereien in der Diözese Speyer bietet Eltern für diese Lebensphase des Kindes Hilfe und Unterstützung. Viele Eltern empfin-

den den Übergang ihres Kindes vom Kindergarten in die Grundschule als eine Zeit der besonderen Herausforderung. Einerseits möchten sie ihr Kind begleiten und ihm Hilfe und Unterstützung sein. Dafür brauchen sie Informationen über Anforderungen und Herausforderungen ihres Kindes im Blick auf den Schuleintritt sowie Hilfen und Anregungen für den Erziehungsalltag zuhause. Andererseits bedeutet der Schuleintritt auch eine neue Herausforderung für die Eltern selbst. Viele Eltern fühlen sich verunsichert und wissen nicht, wie sie ihr Kind im Blick auf die Schule optimal begleiten und unterstützen

können. Die gesellschaftliche Bildungsdebatte nach PISA hat diese Unsicherheit noch verstärkt.

Eine Veranstaltungsreihe mit fachkompetenten Referenten greift Themen auf, die für Eltern beim Schuleintritt ihres Kindes eine zentrale Rolle spielen und bietet Eltern so die Möglichkeit:

- wichtige Informationen und Hilfen für diese Lebensphase zu erhalten,
- ihre eigene Rolle im Umgang mit dem Kind zu reflektieren,
- mit anderen Eltern ins Gespräch zu kommen.

Angesprochen sind Eltern, deren


Kind sich im Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule befindet, d. h. im letzten Kindergartenjahr oder im ersten Jahr der Grundschule.

Die Themen der Veranstaltungsreihe sind:

- Was macht mein Kind schulfähig? – Anforderungen und Herausforderungen beim Schuleintritt
- Sprache als Schlüssel zur Welt – Die Bedeutung von Sprachentwicklung und Sprachförderung
- Wenn mein Kind ein Schulkind wird – Wie Schule den Familienalltag verändert
- Damit Schule auch zuhause gelingt – Wie Eltern ihren Kindern beim Lernen helfen können
- Die Welt der Bücher – Die Bedeutung des Lesens in der Familie für einen gelungenen Schulstart

- Fernsehhelden und Computerspiele – Wie Eltern und Kinder mit Medien umgehen
- Die Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule – Möglichkeiten und Chancen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit

Ein Bücherkoffer der Katholischen Öffentlichen Bücherei gibt Eltern zusätzlich Gelegenheit, die angesprochenen Themenbereiche durch ent-

sprechende Literatur zu vertiefen. Das Modellprojekt wird von September 2006 bis Februar 2007 an den vier Standorten in der Diözese Speyer Schifferstadt, Römerberg, Edenkoben sowie der Katholischen Familienbildungsstätte Pirmasens erprobt. Das Modellprojekt wird vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz gefördert. 

Ansprechpartner:

Katholische Erwachsenenbildung Rheinland-Pfalz, Welschnonnengasse 2–4, 55116 Mainz, Telefon: 06131/231605, E-Mail@keb-rheinland-pfalz.de,
Katholische Erwachsenenbildung Diözese Speyer, Johannesstr. 8, 67346 Speyer, Telefon: 06232/677330, keb-diozese-speyer@t-online.de
Homepage: www.wenn-mein-Kind-ein-Schulkind-wird.de,
www.guter-schulstart.de

Konflikt- und Gefahrensituationen in Ihrer Bibliothek

Ein interessanter Leitfaden für die Praxis

Von Gabriele Dreßing

Bibliotheken und Gewalt? Das ist eine Verbindung, die aufhorchen lässt. Büchereien sind doch eigentlich Orte, wo sich nette Menschen mit Lesestoff versorgen, wo man sich trifft, um ins Gespräch zu kommen und freundlich miteinander zu reden – Orte der Begegnung.

Doch, wie Martin Eichhorn in seiner Befragung verschiedener mittelgroßer und größerer öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken ermittelt hat, finden hier auch unangenehme Begegnungen statt: mit Bücherdieben und Betrunknen, mit randalierenden Jugendlichen und frechen Kindern, mit

eingeschlafenen, essenden, stinkenden oder einfach nur unverschämten Benutzern. Der Autor stellt in seinem Leitfaden zu „Gefahren- und Konfliktsituationen in Bibliotheken“ sehr anschaulich einige Fälle aus der Praxis vor, um zu zeigen, dass es sich hier um ein Themenfeld handelt, das den All-

tag von Büchereimitarbeiter betrifft, in der Öffentlichkeit bisher aber nur am Rande diskutiert wird. Sicher ist der Dienst in einer Bücherei nicht gefährlich, aber im Umgang mit schwierigen oder auffälligen Nutzern kann sich eine Konfliktsituation auch in eine Gefahrensituation verwandeln. Ziel des Autors ist es, in dieser Handreichung praktische Lösungsvorschläge zu zeigen, die helfen können, bibliothekstypische Auseinandersetzungen mit unangenehmen Benutzern zu entschärfen.

Kommunikation in Konfliktsituationen

Der erste Teil widmet sich der Kommunikation in alltäglichen Konfliktsituationen. Auch in einer Bücherei sollte das Klima von einer positiven Grundhaltung bestimmt sein, die sich im Auftreten der Mitarbeiter spiegelt. Körperhaltung, Sprache und Verhalten signalisieren Ablehnung oder Entgegenkommen und können gezielt zur Konfliktprophylaxe eingesetzt werden. Bei Beschwerden lässt sich durch freundliches Auftreten und geschickte verbale Interventionen einem aufgebracht Benutzer leicht der Wind aus den Segeln nehmen. Es werden eine Reihe konkreter Formulierungen für „kundenorientierte Einschübe“ vorgegeben, die in der jeweiligen Situation direkt übernommen und angewendet werden können.

Verhaltensvorschläge

Im Folgenden listet der Autor eine Reihe „Betriebsstörungen“ auf und macht Vorschläge, wie in diesen Si-



bvMedienNr.: 553660

tuationen angemessen reagiert werden kann. Für den Umgang mit problematischen Benutzern rät er zu einem höflichen, aber sehr bestimmten Ton und macht entsprechende Verhaltensvorschläge für die unterschiedlichsten Fälle: Wie spricht man mit psychisch auffällige Personen? Wie reagiert man auf radikalen Jugendgruppen? Wie begegnet man männlichen Nutzern mit Migrationshintergrund oder Drogensüchtigen, die sich in den Toiletten aufhalten.

Auch für gefährlichere Situationen, wie direkte Bedrohungen, Diebstahl oder bewaffnete Überfälle stellt er Handlungsmöglichkeiten vor: Selbstsicheres Auftreten, kollegialer Beistand oder ein Anruf bei der Polizei. Sollte es zum äußersten Notfall kommen, dann hilft Lärm am besten: Mit hysterischen Brüllen, Schreien oder Kreischen wird jeder Täter erschreckt. Um sich mit dieser „Technik“ ver-

traut zu machen bietet es sich an, im fahrenden Auto oder an der tosenden See zu üben. Dieser Leitfaden setzt auf praktische Tipps. Er verzichtet auf Zahlen und Graphiken und spricht den Leser direkt an. In lockerem Ton schildert Martin Eichhorn seine Beispiele aus deutschen und ausländischen Büchereien und geht sehr differenziert auf die unterschiedlichen Konfliktfälle ein. Seine Vorschläge für Gesprächsführung und Verhalten sind sehr pragmatisch und wirken daher manchmal etwas banal. Sie orientieren sich aber an modernen Kommunikationsmodellen und sind auch bibliothekswissenschaftlich und juristisch fundiert und sind durch ein Sachregister erschlossen.

Der Autor ist nicht nur Bibliothekar in Berlin, sondern hat auch praktische Erfahrungen bei der Polizei sammeln können. Viele Konflikt- und Gefahrensituationen liegen außerhalb des Erfahrungsberichts kleiner Katholischer Öffentlicher Büchereien im ländlichen Bereich, wo sich Leser und Benutzer persönlich kennen. Aber schon mittelgroßen Büchereien in Kleinstädten dürften einige Probleme bekannt sein und sie finden hier konkrete praxisorientierte Hilfestellung. 📖

Dr. Gabriele Dreßing M.A.
leitet die Fachstelle für
katholische öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer,
Petschengasse 14,
67346 Speyer

Kompetent – informiert – belesen: neue KiBüAsse

Ende Januar haben 25 Büchereimitarbeiterinnen und -leiterinnen in Königswinter-Ittenbach die Abschlussprüfung zur Kirchlichen Büchereiassistentin erfolgreich abgelegt. Nach vier Seminarwochen, in denen die unterschiedlichsten Themen aus den Bereichen Bibliothekarische Fachkunde, Literatur- und Medienkunde, Teamarbeit sowie Werbung und Öffentlichkeitsarbeit auf dem Programm standen, stellen die Teilnehmerinnen in den

Abschlussprüfungen ihr frisch erworbenes Wissen souverän unter Beweis.

Auch an dieser Stelle gratulieren wir noch einmal ganz herzlich! Gleichzeitig danken wir allen neuen KiBüAssen für ihr Engagement im Kurs und in ihren Büchereien vor Ort und hoffen, dass sich viele Anregungen und Ideen aus dem Kurs in die Praxis umsetzen lassen und viele während der Ausbildung geknüpft Kontakte bestehen bleiben! 📖



Foto: bv

Bistum Aachen

Resi Kluth, KÖB St. Arnold, Düren-Arnoldsweiler

Bistum Essen

Manda Alfen, KÖB Christus König, Essen

Monika Katz, KÖB Maria Empfängnis, Essen

Ute Krüger, KÖB Maria Empfängnis, Essen

Ljiljanka Penava, Internationale Kinderbücherei

CaKaDu, Duisburg

Anneliese Reinke, KÖB St. Katharina, Oberhausen

Saniye Yildiran, Internationale Kinderbücherei

CaKaDu, Duisburg

Erzbistum Freiburg

Gabriele Herrmann-Hendricks, KÖB

St. Margarethen Waldkirch

Jutta Kruse, Städtisches Klinikum Karlsruhe

Bistum Köln

Sieglinde Clasen, KÖB St. Cornelius Geyen

Susanne Emschermann, KÖB St. Dionysius

Niederassel

Bistum Mainz

Stefanie Riedinger, KÖB St. Gallus, Alzey

Andrea Walter, KÖB St. Matthias, Rodgau

Erzbistum München und Freising

Aleksandra Kaistra, Gemeindebücherei

Höhenkirchen-Siegersbrunn

Kathrin Mockenhaupt, Stadtbücherei

Wolfratshausen

Bistum Münster

Hiltraut Bergmann, KÖB St. Johannes Ev., Sassenberg

Stefanie Petertonkoker, KÖB Beckum

Erzbistum Paderborn

Maria Klügel, KÖB St. Agatha, Winterberg

Jutta Schlinkmann-Weber, KÖB St. Petri, Arnsberg-Hüsten

Eleonore Scholz, KÖB St. Johannes und Nikolaus, Rüthen

Hermine Scholz, KÖB St. Petri, Arnsberg-Hüsten

Christa Stoltz, KÖB St. Anna Fürstenu

Bistum Regensburg

Regina Sandbill, Bücherei Essenbach

Bistum Trier

Angelika Lansen, KÖB St. Stephan Niederburg

Barbara Schürger, Bücherei St. Stephanus,

Grafschaft-Leimersdorf

Alles Bildung oder was?



bvMedienNr.:
553660

Seit Dezember 2006 gibt es „bildungsprofile“, einen vom Sachausschuss IV – Bildung der Fachkonferenz des Borromäusvereins erarbeiteten Flyer, in dem erstmals alle Bildungsangebote der katholischen Büchereiarbeit übersichtlich dargestellt und beschrieben sind. Den Flyer erhalten Sie bei Ihrer zuständigen Fachstelle.

Fachstellen im Profil

Die Fachstellen der Mitgliedsdiözesen des Borromäusvereins e.V. sind Planungs-, Förder- und Beratungseinrichtungen für die Katholischen Öffentlichen Büchereien. Sie gewährleisten die fachliche Beratung und geistliche Begleitung ehrenamtlicher Büchereimitarbeiter/innen, ermöglichen Bildungsangebote für diese Zielgruppe und unterstützen sie in Fragen der Literaturvermittlung und Leseförderung in ihren Bistümern.

Den Wandel begleiten

Bewusstseinsbildung und Orientierungshilfe für Büchereien im Erzbistum Köln

Von Dr. Sigmund Schramm

In allen deutschen Diözesen sind die Folgen eines deutlichen gesellschaftlichen und kirchlichen Wandels – schrumpfende Mitgliederzahlen, Priestermangel, finanzielle Grenzen u.v.m. – schmerzhaft zu spüren. Die Wege, mit diesem Wandel gestalterisch umzugehen, sind verschieden. Meist ging man zunächst den leichteren Weg, Strukturen zu ändern, als einen mühsamen Konsens über Schwerpunkte und Prioritäten der künftigen Arbeit zu finden. Auch in der angeblich reichsten Diözese der Welt weht ein kräftiger Wind der Veränderung, nur sind die Einschnitte vielleicht nicht so schmerzhaft wie anderswo. Bei allen unterschiedlichen Reaktionen ist die strukturelle Vorgangsweise durch ähnlich; das „Kind“ hat dann vielleicht nur einen anderen Namen, etwa „Gemeinschaft von Gemeinden“ statt „Pfarrverband“. Eine der sichtbaren

Veränderungen ist die stufenweise Ablösung der altgewohnten Pfarrei-Struktur mit ihren bisherigen überschaubaren Größen durch neue, größere seelsorgliche Einrichtungen, an deren Ende die Fusion zu einer einzigen, gemeinsamen (Groß-)Pfarrei mit 10–12.000 Katholiken (im Erzbistum Köln) stehen könnte. Die neue gemeinsame Arbeits- und Handlungsebene für alle kirchlichen Aktivitäten ist also der Seelsorgebereich – ob in Form des Pfarrverbands oder der fusionierten Pfarrei. Sprich: Zusammenarbeit auf allen Ebenen ist angesagt, und die war (und ist zum Teil immer noch) ziemlich ungewohnt. Sie kann und muss gelernt werden und das braucht Zeit, ebenso wie der Abschied von vertrauten Strukturen. Vor dieser Situation standen natürlich auch die Katholischen öffentlichen Büchereien als pfarrliche Einrichtungen. Zugleich war es für sie jedoch eine riesengroße Chance, sich innerkirchlich

stärker zu vernetzen (nicht bloß die Büchereien untereinander). Im Referat KÖB machten wir uns schon früh Gedanken darüber, wie wir unsererseits diesen komplexen Prozess des Zusammenwachsens und sich Vernetzens fördern könnten. Der Idealfall, dies jeweils direkt vor Ort zu tun, ist zeitlich viel zu aufwändig. Darum versuchen wir es nun im dritten Jahr flankierend über unser Fortbildungsprogramm: Die Sensibilisierung möglichst vieler Büchereimitarbeiterinnen und –mitarbeiter und ein daraus folgender Bewusstseinswandel sind wesentliche Voraussetzungen für das stufenweise Gelingen von Zusammenarbeit.

„Erfolgreiche Büchereiarbeit im Pfarrverband: Bewährtes erhalten – neue Wege gehen“ heißt eine unserer Halbtags-Veranstaltungen, die wir inzwischen fünfmal durchgeführt haben. Von der Vielzahl möglicher Aktionsfelder, die sich für

eine Zusammenarbeit auf Pfarrverbands-Ebene anbieten, konnte dabei – je nach besonderem Teilnehmer-Interesse – jeweils nur ein Teil intensiv besprochen werden. Solche Arbeitsfelder sind zum Beispiel:

• **Leitbild/Arbeitskonzept:**

abgestimmtes Arbeitskonzept, Profil- und Arbeitsschwerpunkte

• **Personal:**

Mitarbeitergewinnung auf Pfarrverbands-Ebene, Aus- und Weiterbildung, „wandernde“ Spezialisten, Mitarbeiterpflege

• **Bestand:**

Rolle einer Voll- bzw. Zielgruppenbücherei (letztere siehe weiter unten), Bestandsschwerpunkte, abgestimmter Medieneinkauf, Blockausleihe

• **Veranstaltungsangebot:**

inhaltliche und terminliche Abstimmung, gemeinsame Veranstaltungen, Autorenlesungen, Leseförderung auch ohne Bücherei am Ort

• **Öffentlichkeitsarbeit:**

gemeinsamer Außenauftritt, „Presseprecher“, Veranstaltungskalender des Pfarrverbands, Gestaltung von Flyern

• **Finanzen:**

zwischenpfarrlicher Finanzausgleich, Jahresgebühren, Förderverein, Buchsonntags-Kollekte auch in Gemeinden ohne eigene Bücherei

• **Benutzungs- und Gebührenordnung:**

abgestimmtes Vorgehen, wechselseitige Anerkennung der Benutzerausweise, Gebührenübernahme durch „Paten“ (z.B. für Kinder)

• **Möblierung/Material:**

gegebenenfalls Möbeltausch, gemeinsame Bestellungen von Material und Werbemitteln

• **Kooperationspartner:**

Kindergärten, Schulen, Gemeindegremien, Erwachsenenbildung, Büchereien anderer Träger, literaturfördernde Einrichtungen (z.B. LAG Jugend und Literatur NRW e.V.)

• **EDV/Internet:**

Ausstattung für möglichst alle, Hilfe bei Dateneingabe/-austausch, Schulung der Mitarbeiter

• **Bücherei-Arbeitsgemeinschaft:**

Weitergabe/Besprechung von Informationen, gegenseitige Unterstützung.

Nicht wenige Büchereien haben wegen räumlicher und/oder finanzieller Grenzen einen Bestand von unter 2.000 ME. In diesem Fall kann man nicht mehr guten Gewissens von einer ausgebauten Vollbücherei mit allen Sachbereichen und Medienarten sprechen. Hier steht die Ausrichtung auf eine Zielgruppenbücherei an. In der Theorie kann sie zwar auf alle möglichen Zielgruppen fokussiert sein, faktisch ist sie jedoch fast ausschließlich eine Bücherei für (junge) Familien und deren Bedürfnisse. Im Gefolge des Kölner Bistumsprojekts „Zukunft heute“ muss sich eine nicht geringe Zahl von Büchereien durch Umzug in kleinere Räume oder nicht mehr ausreichende Finanzmittel kleiner setzen und damit in eine Zielgruppenbücherei verwandeln.

Auch hier bieten wir seit zwei Jahren halbtägige Informations- und Diskussionsveranstaltungen „Umbau zur Zielgruppenbücherei“ an. Dort gehen wir mit den akut oder demnächst Betroffenen detailliert die nötigen Schritte zur Umsetzung durch:

- Bewusstseinsbildung im eigenen

Mitarbeiterteam betreiben

- Bestandsaufnahme zum Ist-Zustand der Bücherei machen
- Gemeinsam ein Arbeitskonzept entwickeln und festlegen
- Mit benachbarten Büchereien zusammenarbeiten
- Den Bestand durchsehen
- Den Bestand zielgruppengerecht ergänzen und aufbauen
- Eventuell die Möblierung ergänzen
- Ein zielgruppengerechtes Veranstaltungsangebot aufbauen
- Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für die neue Ausrichtung der Bücherei betreiben
- Zielgruppenspezifische Kooperationspartner suchen (Kindergärten, Eltern-Kind-Gruppen, Familienkreise ...)
- Eventuell zusätzliche Mitarbeiter suchen (mit zielgruppenspezifischen Fähigkeiten)
- Eventuell Sponsoren suchen (z.B. für neue Medien oder Möbel).

Als durchgängige Erfahrung stellte sich heraus: Unabhängig von der Art der Fortbildungs-Veranstaltung kommen immer wieder die selben vier bis fünf Grundfragen hoch, die oft vorab verarbeitet werden müssen, um beim offiziellen Veranstaltungsthema voranzukommen, beispielsweise: Was sind unsere Ziele und können wir diese mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erreichen? Wie sieht unser Profil aus? Wen erreichen wir faktisch und wen nicht? Haben wir ein bewusstes Arbeitskonzept? Wo und wie finden wir Anerkennung und Wertschätzung?

Es ist ein wichtiger „Zukunftsdiens“ von Büchereifachstellen, auf den verschiedenen Ebenen – im

Seelsorgebereich, in einer Bücherei-Arbeitsgemeinschaft, im Rahmen der Fortbildung usw. – solche Gesprächs- und Diskussionsforen für Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter anzuregen, zu schaffen, zur Verfügung zu stellen. So kann in Zeiten eines beschleunig-

ten Wandels am besten Verunsicherung abgebaut, können neue Chancen entdeckt und kann gemeinsam an neuen Lösungen gearbeitet werden. Schön wäre es, wenn am Ende viele sagen könnten: Es lohnt sich noch mehr (oder vielleicht anders) als bisher, meine

Zeit, Liebe und Kreativität in einer Bücherei zu investieren. 

Dr. Siegmund Schramm, leitet das Referat KÖB in der Hauptabteilung Bildung und Kultur des Erzbistums Köln

Foto: privat



Dr. Detlef Stäps ist Rektor im Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Köbs finde ich ...

Bücher faszinieren mich. Geht es Ihnen auch so? Bücher sind für mich etwas anderes als andere Gebrauchsgegenstände, als eine Kaffeetasse etwa oder als ein Telefon. Ich schaue mir gerne Bücher an und ich fasse sie gerne an, ich rieche sie gerne. Bücher sind für mich energetisch aufgeladen, sie laden mich auf, noch bevor ich eine einzige Zeile gelesen habe.

Auch wenn dies für alle Bücher gilt, so denke ich, dass es doch damit zu tun hat, dass das Christentum eine Buchreligion ist. Wir alle sind von der besonderen Bedeutung des Buches in unserer

christlichen Tradition geprägt. Schon in der christlichen Welt des Mittelalters war das Buch nicht einfach ein Gebrauchsgegenstand, es hatte einen Symbolwert, nicht weniger als das Kreuz. Das Buch (biblion) wurde mit dem heiligen Buch (Bibel) gleichgesetzt. Zwischen dem Buch als Instrument der Verkündigung und der durch das Buch vermittelten christlichen Botschaft wurde nicht unterschieden. Das Buch war die sinnliche Quelle des Glaubens, es enthielt nicht nur den Text des Evangeliums, es war das Evangelium.

Vielleicht bin ich deshalb ein „Büchertyp“, wie mir kürzlich ein MP3-hörender Teenager im Zug attestierte. Nein, ich kaufe mir keine Hörbücher und ich ziehe das Blättern im guten alten Brockhaus der Online-Variante Wikipedia vor. Ich weiß die neuen Techniken zu nutzen, aber meinen emotionalen Gewinn ziehe ich aus dem antiken Medium Buch.

Ich bin mir sicher, dass das Buch nicht einfach von den anderen Medien verdrängt werden wird, gerade weil es in unserer christlich-abendländischen Tradition einen so besonderen Stellenwert hat. Aber diese Tradition bedarf auch der Pflege, sie vermittelt sich nicht von selbst. Man muss Erfah-

rungen mit dem Buch gemacht haben, bevor man seinen besonderen Wert schätzen kann. Und deshalb bin ich sehr dankbar, dass es die Katholischen öffentlichen Büchereien gibt und dass es so viele Frauen (und auch Männer) gibt, die sich so engagiert um das Objekt Buch bemühen und es interessierten Menschen anbieten, auf dass sie Erfahrungen damit machen, aufgeladen werden, ihre Batterien aufladen können (natürlich weiß ich, dass hier längst auch die sogenannten neuen Medien angeboten werden, aber deren Loblied mag an dieser Stelle ein anderer singen). Und es ist gut und richtig, dass ein besonderer Schwerpunkt auf die Leseförderung der Jüngsten gelegt wird. Ganz leise freue ich mich, dass ich mit der Gestaltung des jährlichen Gottesdienstes zum Abschluss der Ausbildung zur Kirchlichen Büchereiassistentin einen mikroskopisch kleinen Beitrag dazu leisten darf.


Das Buch ist mehr als ein Gebrauchsgegenstand. Es ist ein Kultobjekt. Im Gottesdienst verehren wir es als Vergegenwärtigung Gottes. Vielleicht kann uns allen daraus Motivation und Energie zuwachsen für unseren Dienst am Buch.

Immer nah dran going mobile

Handys sind seit Jahren zum Allgemeingut geworden. Internet auch von unterwegs zu nutzen ist für viele angenehm und für andere auch unerlässlich. Veränderte Kommunikationsmöglichkeiten machen es auch unserer Katholischen Öffentlichen Bücherei möglich „immer nah dran“ zu sein – an den Wünschen unserer Leser.

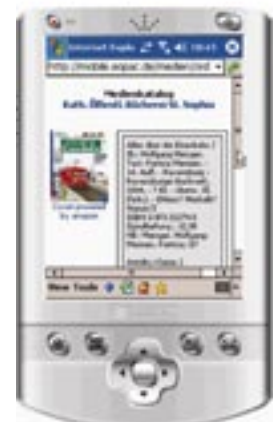
Wir nutzen dazu die technischen Möglichkeiten, denn z.B. mobile Internetnutzung ist im Kommen. In nicht allzuferner Zukunft wird der Internetzugang überall und jederzeit sehr verbreitet sein: über WLAN/WiFi, UMTS, GPRS etc. mit Handy, Pocket PC oder einem Palm. Heute wird bereits für „web'n'walk“ und immer günstigere Konditionen geworben. Wir kommen unseren Lesern „ganz nah“ entgegen – sie können auch beim „Walk“ schauen, was ihre Bücherei an neuen Medien anbietet oder das aktuelle Lieblingsbuch aus der Bücherei einer Freundin oder einem Freund empfehlen. Genau so einfach kann aus dem Katalog vorbestellt oder die Ausleihe verlängert werden. Alles ganz einfach per Pocket PC oder Palm.

Und so einfach geht das: z.B. auf dem Pocket PC die Adresse <http://mobile.koerberbach.de> aufrufen – und schon steht der gesamte Komfort des Online-Katalogs der Bücherei zur Verfügung. Die Bedienung ist einfach wie immer und zudem noch auf die Möglichkeiten der „kleinen Geräte“ angepasst. Übr-

gens – auch der gemeinsame Online-Katalog „Leseförderung im Odenwald“ unserer Partnerschulen steht für die mobile Nutzung zur Verfügung. Wir freuen uns sehr, dass wir gemeinsam mit dem Hersteller unserer bewährten Bibliothekssoftware BVS, der Fa. IBTC in Haigerloch (www.ibtc.biz), diesen innovativen Schritt als erste tun können. Bereits seit Jahren setzen wir sehr zufrieden die Bibliothekssoftware BVS und den Online-Katalog eOPAC ein. Seit langem können unsere Leserinnen und Leser zu jeder Zeit per E-Mail Medien reservieren und die Ausleihe verlängern. In Kürze werden wir diesen kostenlosen Service auch für SMS vom Handy anbieten. Zu Beginn unserer Öffnungszeiten erfüllen wir die elektronischen Wünsche unserer Büchereikunden, nach jedem Ausleihtag stellen wir die neuesten Ausleihdaten – für weltweiten Zugriff rund um die Uhr – online zur Verfügung. Mehr zur Katholischen Öffentlichen Bücherei St. Sophia gibt es im Internet unter <http://www.koerberbach.de> 



Kontakt, Text und Bilder:
Willi Weiers, KÖB St. Sophia,
Hauptstr. 44, 64711 Erbach im
Odenwald



Lesen als wichtiger Beitrag zur Sprachentwicklung

„Wenn so etwas noch einmal angeboten wird, komme ich sehr gerne wieder. Das ist genau, was ich brauche.“ Sabine Biemann, Lesepatin in der Katholischen öffentlichen Bücherei in Dalum, ist begeistert. Das Seminar zur Praxis des Vorlesens In Jugendheim Maria Königin hat ihr viele Anregungen gegeben.

Veranstaltet hatte das Seminar die Referentin für das Katholische Öffentliche Büchereiwesen im Emsland Mechthild Roling. Es richtete sich in erster Linie an die Vorlesepatinnen und -paten.

Rund 40 Ehrenamtliche und Interessierte nahmen die Einladung an, sich über „Kreative Möglichkeiten des Vorlesens“ zu informieren. Die Referentin Anke Märk-Bürmann von der Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek in Hannover hatte viele theoretische Informationen und praktische Anregungen mitgebracht. Zum Beispiel die Bedeutung der Reime. „Reime zu üben ist ganz wichtig“, sagte sie und zeigte, wie dies mit kleinen Kindern spielerisch umgesetzt werden kann. Sehr gut funktioniert das mit einem Reim-Memory. Sie baute einige Gegenstände auf, die sich jeweils paarweise reimen: Ein Buch und ein Tuch, eine Tasche, eine Flasche usw.

Kindern machen auch Geschichten zum Nachspielen Spaß. Anke Märk-Bürmann stellte u. a. das Bilder-



buch „Wer ist der Größte?“ vor, eine Geschichte, die Kindern klar macht, dass Größenverhältnisse relativ sind. Die Referentin gab den Teilnehmern/innen Tipps, wie sie ihre eigene Freude am Lesen vermitteln und wie sie ein Buch so vorlesen, dass die Aufmerksamkeit der Kinder nicht nachlässt. So sei es wichtig, laut, langsam und deutlich zu lesen, Augenkontakt aufzunehmen, Pausen einzulegen, sich von Text zu lösen, Bilder betrachten zu lassen, Unterbrechungen zuzulassen und vieles mehr.

Für Seminare dieser Art gibt es laut Mechthild Roling großen Bedarf denn Vorlesestunden sind der häufigste Veranstaltungstyp der katholischen Büchereien. „Darüber hinaus fördern wir mit umfassenden Buchangeboten das Vorlesen und Erzählen in den Familien. Wir leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Sprachentwicklung, Lesefreude

und Lesekompetenz“, sagt sie. Sabine Biemann nimmt ihre Aufgabe als Lesepatin jetzt mit noch mehr Begeisterung wahr. Sie findet, dass die Schulen und Kindergärten schon auf dem richtigen Wege seien, was die Leseförderung angehe. Jetzt müssten noch die Eltern besser erreicht werden. „Ich sehe mich als Bindeglied zwischen der Bücherei und den Eltern“, meint sie zum Abschluss des Seminars. 📖



Kontakt, Text und Bild:

Mechthild Roling, Fachstelle für das Katholische öffentliche Büchereiwesen im Emsland, Domhof 12, 49716 Meppen

Vorlesetag in der Bücherei St. Sebastian

Die Bücherei St. Sebastian in Michelstadt beteiligte sich an diesem bundesweiten Aufruf, und lud die „Bärengruppe“ des städtischen Kindergartens an der Basilika, aus Steinbach, in die Räumlichkeiten der Bücherei St. Sebastian ein.

Die Bücherei wurde dazu passend zu dem Bilderbuch mit dem Titel „Hexe, dringend gesucht!“ von Emily Horn, in ein Hexenhäuschen umgestaltet. Es handelt von dem einsamen schwarzen Kater Herbert, der sich gerne in der Bibliothek aufhält und dort ein „Lexikon der Hexen“ entdeckt.

Die Kinder und die Erzieherinnen wurden begrüßt und in das Hexenhäuschen, umgeben von vielen Bilderbüchern, begleitet. Nachdem sie es sich gemütlich gemacht hatten, entdeckten sie sogleich ein Hexenhaus und einen Besen, was den Verdacht in ihnen weckte, dass wohl demnächst eine Hexe auftaucht. Und tatsächlich! Plötzlich kam eine Hexe zur Tür herein, die ihren Hexenbesen suchte und sogar eine Bilderbuchgeschichte mitgebracht hatte. Die Kinder waren sich einig, dass sie vor dieser Hexe keine Angst zu haben brauchten und wollten die Geschichte hören, die auch die Aller kleinsten mit Spannung verfolgten.

Im Verlauf der Geschichte, vor allem beim Betrachten der wunderschönen Illustrationen von Pawel Pawlak, brachten die Kinder ihre ei-



Der Nationale Vorlesetag der Stiftung Lesen mit ihren Sponsoren und Partnern wird auch in 2007 weitergeführt. Er findet am 23. November 2007 statt. Der Borromäusverein wird wieder eine Arbeitshilfe zur Durchführung einer Vorleseeinheit anbieten.

genen Hexen- Erfahrungen ein und stellten Fragen, die die Hexe nach bestem Wissen und Gewissen beantwortete. Am Ende waren die Meinungen der Kinder geteilt. Gibt es nun echte Hexen – oder nicht?

Für den schwarzen Kater Herbert ging die Geschichte gut aus, denn er fand in der Bibliothek Hexen und mit ihnen auch gleich ein neues zuhause. Die Kinder bedankten sich für die Einladung mit zwei wunder-

schönen Liedern. Nachdem die Hexe sich verabschiedet hatte, durften die Kinder sich noch in dem großen Bilderbuchangebot der Bücherei St. Sebastian, Bücher aussuchen und mit nach Hause nehmen. Es war ein gelungener Vorlese-Vormittag der den Kindern, den Erzieherinnen und den Mitarbeiterinnen der Bücherei St. Sebastian in Michelstadt großen Spaß gemacht hat. 📖

köb  bv.
katholische öffentliche Bücherei

Kontakt, Text und Bild:

Petra Bethke, KÖB St. Sebastian,
d`Orvillestr. 22, 64720 Michelstadt,
www.koeb-michelstadt.de

Als „Religiöses Buch des Monats“ benennen der Borromäusverein, Bonn, und der St. Michaelsbund, München, monatlich eine religiöse Literaturempfehlung, die inhaltlich-literarisch orientiert ist und auf den wachsenden Sinnhunger unserer Zeit antwortet.



Februar 2007



Franz-Peter Tebartz-van Elst:

Glaube braucht Gestalt. Ermutigung zu einer missionarischen Spiritualität.

Kevelaer: Verlag Butzon & Bercker 2006. 208 S.; 13,50 €

bvMedienNr.: 553766

Welches Gesicht verbindet ein Suchender mit einem gläubigen Christen? Wie zeigt sich der christliche Glaube durch den einzelnen Menschen? Welchen Raum nimmt christlicher Glaube im Wohnumfeld und in unseren gesamten gesellschaftlichen Zusammenhängen ein? Es sind diese

alten Fragen, die viele Glaubende beschäftigt. Und in größeren Kontexten, wenn es um die Beiträge der Kirche zum Gemeinwohl des Staates geht, stellen sich auch viele andere Menschen mit Interesse und Sorge über manche (Selbst-) Beschränkung diese Fragen.

Der Münsteraner Weihbischof und frühere Professor für Pastoraltheologie und Liturgiewissenschaft an der Universität Passau beantwortet diese Fragen in einem ermutigenden Kontext. In sieben Kapiteln legt er Grundlagen, beleuchtet Einzelphänomene und zeigt Zukunftsoptionen auf. Im ersten Kapitel „Ostern“ arbeitet er wesentliche Spuren des erlösten Christen heraus und geht am Phänomen der Gottvergessenheit nicht vorbei. Im Kapitel „Kirche“ beschreibt er mit prozesshafter Seelsorge oder mit dem Begriff einer Pastoral der Offenheit zentrale und für Glaubende wie Noch-nicht-Glaubende erkennbare Sinnbilder für das Christentum. Im Kapitel „Maria“ kennzeichnet er die Gottesmutter als Ermutigung zur sicher nicht immer einfachen Begeg-

nung mit dem Neuen und Unge- wohnten. Im Kapitel „Liturgie“ geht es dem Autor um Grundhaltungen, die wir als Menschen vordergründig durch unseren Körper und unsere Sinnesorgane zum Ausdruck bringen, die in ihrer Wirkung beim bewussten Umgang für unsere Nächsten aber weitaus mehr deutlich machen können. Dem Gestaltwandel der Gemeinden ist ein Abschnitt im Kapitel „Communio“ gewidmet, der Wege für Veränderungsmöglichkeiten aufweist. Im Kapitel „Zukunft“ schließlich geht es um Erinnerungen an das Ziel des christlichen Glaubens.

Es ist ein leises, dem allzu raschen Leser sich leicht entziehendes Buch. Dominant sind in jedem Gedankenschritt die gut verständlichen Hinweise auf den Reichtum der biblischen Botschaft und die Glaubenstradition der Kirche. Die offene und glaubenssichere Sprache verrät einen klaren Blick für die möglichen Gestaltformen christlichen Glaubens heute und morgen. Die deutlichen Wegmarken, Deutungen und Auslegungen laden zur persönlichen Auseinandersetzung ein.

März 2007



Eugen Biser:

Der Lebensweg Jesu. Eine Meditation.

Düsseldorf: Patmos Verlag 2007

151 S.; 24,90 €

bvMedienNr.: 554844

Das Leben des Jesus von Nazareth ist seit 2000 Jahren nicht nur Gegenstand religiösen Glaubens, sondern auch Thema der Kunst. Sowohl den Künstler wie den Betrachter zwingen dabei die Kunstwerke zur eigenen Stellungnahme – insofern werden für Eugen Biser die in den Evangelien in ihrem historischen Kontext dargestellten Ereignisse durch religiöse Kunst „auf quasisakramentale Weise“ vergegenwärtigt, also ähnlich wie in Liturgie und Gebet in die Gegenwart hereingeholt.

Der bekannte Münchner Religionsphilosoph hat aus diesem Kunstverständnis heraus – markanten Stationen des Lebenswegs Jesu folgend – verschiedene Werke der bildenden Kunst ausgewählt, um durch die reflektierend-meditierende Betrachtung von deren Zugangsweisen zum religiösen Mysterium immer neue Schlaglichter auf das Geheimnis des christlichen Glaubens zu werfen.

April 2007



Bernhard Meuser:

Christ sein für Einsteiger.

München: Verlag Pattloch 2007

304 S. 16,95 €

bvMedienNr.: 553997

Die Zahl der Neuerscheinungen zu religiösen Themen hat in den letzten Jahren zugenommen. Natürlich sind dies lange nicht nur erhellende oder für die Kirchen und Religionsgemeinschaften erfreuliche Titel. Und die Zahl der Bildbände und anderer Folkloretitel befriedigen ein offensichtliches Interesse an Wärme, Trost und Mut, die den Kirchen und ihren Vertretern wieder zugesprochen werden. Was bei dieser Entwicklung noch fehlt, sind neue Autoren, die sich mit einem anderen Blickwinkel und einer neuen Schreibe der Thematik widmen.

Dieser Einseitigkeit erliegt Bernhard Meuser, Theologe und Publizist, in seinem Buch „Christ sein für Einsteiger“ in keiner Zeile. Seine Überlegungen gehen von der Frage des Lesers aus: Wie wäre es, wenn ich wirklich Christ sein wollte? Der im Titel angesprochene „Einsteiger“, so merkt man bei der Lektüre schnell, kann dabei sowohl ein wirklicher Neueinsteiger von außen sein, ebenso aber auch ein

bereits Getaufte, der vielleicht wirklich Ernst machen will mit seinem Glauben, oder auch ein Wiedereinsteiger, der zum Glauben und zur Kirche zurückfinden will. Meuser nutzt für die Beschreibung des Christseins die „alten“ Regeln des Heiligen Benedikt von Nursia, die dieser für seinen jungen Orden im 6. Jahrhundert niederschrieb. Alle 74 „Werkzeuge der geistlichen Kunst“ werden für das Jetzt und Hier beschrieben. Was hat Benedikt für seine Ordensmitglieder beabsichtigt und wie sieht dies für den Leser heute aus? Wie wäre es, wenn wir mit der Zusage Gottes, durch Jesu Wunden seien wir geheilt (1. Petr 2,24) ernst machten - ohne Ausflüchte. Eine Stärke der Beschreibungen, wie wir heute mit Benedikts Werkzeugen umgehen können, liegt eindeutig in der Nähe zum Alltagsleben. In vielen Erläuterungen spürt man den Lebensatem, die Erfahrungen in guten und schlechten Tagen, die eigenen Zweifel und die der Umwelt. Und am Ende eines jeden Kapitels stehen scheinbar einfache Aufforderungen, was man als erste Schritte tun könnte. Diese führt Meuser in seinem Schlusskapitel „Kleine Schule des Betens“ nochmals zusammen, auf dass ein guter Glaubensstart gelinge.

Bernhards Meuser schreibt klar und verständlich, gleichzeitig unmissverständlich und kompromisslos. Und es ist gut, wenn der Leser in einem Buch über das Christsein zusammensuckt: „Will ich das wirklich?“. Hier wird alles andere als eine folkloristische Erlösungsgeschichte beschrieben, sondern das Angebot Gottes an den Menschen und dessen Antwortmöglichkeiten im Alltag.

Das Buch von allen Dingen



Guus Kuijer:
Das Buch von allen Dingen.
 Hamburg:
 Verlag Oetinger 2006.
 96 Seiten, 9,90 €
 bvMedienNr.: 247644

Von Astrid Frey

Der Mut der Schwachen kann den Schrecken des Übermächtigen bannen. Ein schönes, nachhaltig beeindruckendes und wichtiges Buch, ideal als gemeinsame Lektüre in einer Kindergruppe.

Als Thomas neun Jahre alt ist – in Amsterdam, wenige Jahre nach dem Krieg – schreibt er „Das Buch von allen Dingen“, denn er sieht und hört Dinge, die anderen nicht auffallen: dass ein Hagelsturm mitten im Sommer die Blätter von den Bäumen schlägt, so dass in einer Straße der Herbst einkehrt, oder dass der Sommer so heiß ist, dass in der Gracht tropische Fische schwimmen. Er erzählt auch von seinen Begegnungen mit dem „Herrn Jesus“, der ihn manchmal besucht und sie über so manches plaudern – wobei der Herr Jesus auf vieles gar keine endgültige Antwort hat.

Aber er erlebt auch, wie der streng gläubige Vater ihn und die Mutter schlägt und willkürlich das Leben der Familie im Namen Gottes vergiftet. Eines Tages trägt Thomas der alten Nachbarin die schwere Tasche. Die Kinder nennen sie eine Hexe, der Vater beschimpft sie als Kommunistin, aber Thomas erfährt hier ganz wunderbare Dinge: er bekommt neben Limonade, traumhaft schöner Musik und Büchern auch Verständnis und Bestärkung.

Dann gibt es noch Margot, die ältere Schwester, die auf ihre Art gegen den Vater rebelliert; Tante Pie, die offen gegen den schlagenden Ehemann aufbegehrt; und die schöne Elisa mit dem knirschenden Lederbein, in die Thomas verliebt ist. Mit ihnen entsteht schrittweise die innere Veränderung, die im Vorleseclub gipfelt: Ein reines Vergnügungstreffen mit dem Vortragen unsinniger Gedichte und „Negermusik“. Hier wird der Vater mit seinen dogmatischen Ansichten genauso konfrontiert wie mit seinen Ängsten und Schwächen. Und die vermeintlich Schwachen gehen angstfrei ihren Weg.

Gedanken zum Text

„Das Buch von allen Dingen“ entwirft eine magische Welt: es geschehen Dinge, die nur Thomas wahrnimmt. Diese magische Welt ist auch nötig, um das Schlimme, das in der Familie geschieht, aushalten zu können. Er begegnet ganz zwanglos dem „Herrn Jesus“, der ihm sogar anbietet, ihn Jesus zu nennen. Diese Gestalt spiegelt die Fragen von Thomas und stellt religiöse Vorstellungen in Frage. Er ist der Gegenentwurf zum dogmatisch-strengen Vater, der laut Jesus wahrscheinlich nicht erlöst werden kann. Neben der magischen Welt gibt es die ziemlich handfesten Frauengestalten: keine von ihnen ist perfekt, jede hat ihre eigenen kleinen Defizite. Aber sie sind diejenigen, die gemeinsam die Veränderung der Situation herbeiführen, indem sie sich gegenseitig unterstützen. Sie lassen aus der „Vorlesestunde“ den absoluten Höhepunkt der Erzählung werden, als der Vater mit seinen Aggressionen und Ängsten konfrontiert wird – und kapituliert. Die einfache Sprache lässt eine große Nähe zu Personen und Handlungen entstehen. Nie gleitet die Erzählung in Kitsch oder Sentimentalität ab, obwohl die Gefühle in all ihren Facetten authentisch und ergreifend dargestellt werden.

Die folgenden Vorschläge sind für Kinder ab neun Jahren gedacht.

Baustein: Gemeinsam lesen

Das Buch ist mit seinen 94 Seiten so knapp, dass es sich anbietet, es gemeinsam zu lesen. Es kann über zwei bis drei Treffen „verteilt“ werden, so dass nach spätestens drei Wochen eine ganze Gruppe dieses Buch gelesen hat. Dies kann von einer Person bewältigt werden oder aber die einzelnen Kapitel können an verschiedene Gruppenmitglieder vergeben werden, so

dass abwechselnde Stimmen den Text gestalten. Bei beiden Varianten sollten die Vorleser/innen ihre Passage vorbereitet haben! Daran anschließend kann ein weiterer Baustein durchgeführt werden.

Baustein: Tagebuch

Wie Thomas in seinem „Buch von allen Dingen“ alles festhält, was geschieht und ihn bewegt, so führen manche Kinder Tagebuch. Für Kinder, die dies noch nicht tun, kann die Beschäftigung mit einer so intensiven Lebensgeschichte eine Anregung sein, es einmal auszuprobieren: Eine Person nennt den Titel und schreibt ihn in die Mitte eines großen Plakates. Nach dem Impuls: „Das Buch von allen Dingen – was könnte das für ein Buch sein?“ werden die Vorschläge notiert und eventuell mit dem Begriff „Tagebuch“ ergänzt. Im Gespräch können nun Fragen geklärt werden wie: Wer von euch schreibt Tagebuch? Warum? Wie oft? Wie ausführlich? usw. Gemeinsam liest die Gruppe nun die Vorrede „Die Geschichte fängt noch gar nicht an“ (S.5ff.) und nach einer kurzen Überleitung den Anfang des ersten Kapitels (S.8). Für das Ziel, Kinder zum Tagebuchschreiben zu animieren müssen auch ganz praktische Dinge geklärt werden: Was schreibt man ins Tagebuch? Worin schreibt man es auf? usw. In Gruppen mit sensiblen Kindern muss darauf geachtet werden, die unglückliche Kindheit von Thomas, von der bereits auf den ersten Seiten des Buches erzählt wird, in einen Zusammenhang zu stellen und zu betonen, dass Thomas sein Ziel, glücklich zu werden, erreicht hat. Dazu ist es notwendig, dass die Leiter/in das ganze Buch kennt!

Baustein: Der Herr Jesus


Der Jesus, der in diesem Buch auftaucht, ist sehr viel anders, als wir ihn aus biblischen Geschichten kennen. Je nach Zusammensetzung der Gruppe kann dies irritieren, erheitern oder abstoßen, so dass von der Leiter/in sehr viel Einfühlungsvermögen und klare Gesprächsleitung gefordert sind. Hierzu zwei Bausteine: Das Bild von Jesus in den Evangelien und Thomas' Erleben: Ausgehend von der Titelillustration (Wer sind diese zwei Personen?) soll versucht werden, die zwei Jesus-Vorstellungen gegenüberzustellen. Dazu wird die Gruppe in zwei Arbeitsgruppen geteilt. Die eine Gruppe entwirft gestalterisch oder verbal das biblische Jesusbild, wobei Kinderbibeln selbstverständliches Hilfsmittel sind. Die andere untersucht den „Herrn Jesus“

von Thomas (Textstellen: S.30, S.48f., S.58, S.71f., S.93f.). Diese Arbeitsgruppe kann mit einem kleinen Fragekatalog unterstützt werden: Wie verhält sich Jesus? Welche Eigenschaften kann man erkennen? Wie beantwortet er Thomas' Fragen? Auch diese Gruppe soll ihr „Jesus-Bild“ gestalterisch oder verbal festhalten. Im Anschluss werden die beiden (Bild-) Entwürfe vorgestellt und gegenübergestellt. Dabei sollte kein Ergebnis gegen das andere „ausgespielt“ werden.

Wie Jesus auf Thomas' Fragen eingeht:

Die Gruppe wird in Kleingruppen eingeteilt. Jede Arbeitsgruppe erhält eine Stelle aus dem Buch, wo Thomas dem Herrn Jesus begegnet (Textstellen siehe oben). Jede Gruppe klärt nun: das Thema, den Gegenstand des Gesprächs, die Ansicht von Thomas dazu, die Ansicht von Jesus und die eigene Stellungnahme zu dem jeweiligen Thema. In der Gesamtgruppe werden nun die einzelnen Stellen vorgelesen und die Ergebnisse der Arbeitsgruppe vorgestellt. In älteren Gruppen können nun die Ansichten bzw. Antworten des Herrn Jesus mit den eigenen Jesusvorstellungen verglichen werden.

Baustein: Die Vorlesestunde

Dieser Höhepunkt der Erzählung kann Anregung sein, selbst einmal so etwas auszuprobieren. Zunächst werden zwei Stellen aus dem Buch vorgelesen: die Planung des Vorleseclubs (S.63–67) und die Veranstaltung selbst (S.79–94). Für jüngere Gruppen können danach im Gespräch Fragen geklärt werden wie: Welche Personen spielen die Hauptrollen? Was ist das Ziel dieser Veranstaltung? Wie kann für uns eine solche Vorlesestunde aussehen? Mit älteren Kindern kann zusätzlich noch den Fragen nachgegangen werden: Was provoziert den Vater (am meisten)? Wie handeln die Hauptpersonen im gegenseitigen Wechsel? Dann muss die konkrete Durchführung einer solchen Veranstaltung geplant werden: Was gibt es zu Essen und zu Trinken? Welche Gedichte/Buchausschnitte werden vorgelesen? Welche Musik soll zwischendurch gespielt werden? Laden wir zusätzlich jemanden ein? Die Vorlesestunde selbst sollte in einem durchaus festlichen Rahmen stattfinden und allen Beteiligten viel Spaß machen! 

Astrid Frey ist Religionspädagogin, Kirchliche Büchereiassistentin, Bücherleiterin in Bühlertal und Rezensentin des Borromäusvereins.

Der Internet-Tipp



Miteinander sprechen, Zuhören, Spielen und auch Lesen hat viel mit Ausdauer und Konzentration zu tun. Büchereien tragen mit ihren Medien und den zahlreichen Veranstaltungsangeboten zur Sprach- und Leseförderung bei. Doch nach der Präsentation eines Bilderbuch-

kinos oder einer Vorlesestunde kann auch einem geduldigen Büchereimenschen schon einmal die eigene Geduld knapp werden. Und dann sehnt sie/er sich nach einem Beschäftigungsangebot für die agilen Kleinen. Dazu hat die Ratinger Büchereileiterin Hildegard Pollheim, ursprünglich mit der Kölner Fachstelle, die Idee der Ausmalvorlagen entwickelt. Inzwischen ist daraus unter www.kinderliebenbilderbücher.de ein regelmäßig aktualisiertes Angebot geworden. Vorlagen werden zu Bilderbüchern erstellt, die vom Lektorat des Borromäusvereins positiv besprochen sind. So stehen sicher auch viele der Bücher in der Bücherei und können bei einem Vorlesenachmittag mit der passenden Vorlage genutzt werden. Oder die Vorlage wird als Geschenk für künftige Leseratten den Eltern bei der Anmeldung mitgegeben. Apropos Eltern: Damit auch diese sich mit der Bedeutung des Themas Lesen ein wenig gründlicher beschäftigen können, finden sich auf dieser Seite einige Hintergrundartikel und eine Literaturliste mit Sachtiteln zum Thema Leseförderung. Der besondere Vorteil der Angebote auf dieser Seite: Die Nutzung der Ausmalvorlage bezüglich der Urheberrechte hat der *bv.* mit den Verlagen geklärt! Für kirchliche Einrichtungen ist nicht nur der Download aus dem Internet, sondern auch eine Vervielfältigung und Weitergabe der Ausmalvorlagen kostenlos und rechtlich unbedenklich.

Ansprechpartner des Borromäusvereins e.V.

Zentrale	0228-7258-0
Fax	0228-7258-189
E-Mail	info@borro.de
Internet	www.borro.de
Service-Nr.	0180-50/26776 (12 Cent/pro Min.)

Kundenservice:

Martina Ackermann	- 127
Corinna Bonk	- 121
Klaudia Grunwald	- 130
Marlene Hellweg	- 131
Maria Knieps	- 200
Caroline Lamann	- 133
Rita Susen	- 134
Gabriella Yousef	- 200

Lektorat - 161

Bildung - 113

Vorstand:

Rolf Pitsch M.A.	- 111
Gerhard Rams	- 118

köb  **bv.**

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber: Borromäusverein e.V. Bonn

Verlag: Borromäusverein,
Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn,
Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn
ISSN 0931-4458; 21. Jahrgang 2007

Preise: Einzelbezugspreis 5,80 Euro,
Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 20,- €;
für Katholische öffentliche Büchereien
gelten besondere Bezugsbedingungen

Layout: Bernward Medien GmbH

Druck: Druckhaus Köhler, Harsum

Herstellung: gedruckt auf säurefreiem
und chlorfrei gebleichtem Papier

Redaktionsbeirat:

Dr. Gabriele Dreßing (Speyer)

Lothar Ganter (Freiburg),

Leoni Heister (Biebesheim),

Horst Patenge (Mainz),

Gotthard Schier (Hildesheim),

Birgit Schluß (Münster)

Dr. Siegmund Schramm (Köln),

Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.),

Ulrike Fink, Cornelia Klöter

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung

des Herausgebers wieder.

Beilagenhinweis:

Einem Teil der Ausgabe liegen Informationen einzelner diözesaner Büchereifachstellen bei.

Postanschrift der Redaktion:

Borromäusverein e.V., Redaktion
BiblioTheke, Wittelsbacherring 9,
53115 Bonn, Telefon 0228-7258-111,
Fax 0228-7258-181,
E-Mail: redaktionbit@borro.de;

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November;

© Borromäusverein e.V. Bonn

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241-6000420-, 20, -21, -24
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwalstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030-32684540
Fax 030-326847540
kath.bildungswerk@erzbistum-berlin.de
www.erzbistum-berlin.de

Essen

Fachstelle für kirchliche Büchereien
und Medien im Bistum Essen
Am Porscheplatz 1, 45127 Essen
Tel. 0201-2204-274
Fax 0201-2202-969
fachstelle.zb.essen@t-online.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Referat Kirchliches Büchereiwesen
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Tel. 0761-70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761-70862-62
info@nimm-und-lies.de
www.erzbistum-freiburg.de

Fulda

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Fulda
Paulustor 4, 36037 Fulda
Tel. 0661-87-564
Fax 06 61-87-569
buechereiarbeit@bistum-fulda.de
www.bistum-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121-307-880, -883
Fax 05121-307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Erzbistum Köln/Referat Katholische
öffentliche Büchereien
Kardinal-Frings-Straße 1–3, 50668 Köln
Tel. 0221-1642-3630
Fax 0221-1642-3909
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Rossmarkt 21, 65549 Limburg
Tel. 06431-295-452, -453, -454
Fax 06431-295-589
fachstelle@bistumlimburg.de
www.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131-253-292
Fax 061 31-253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistummainz.de

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge, Referat Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251-495-6062
Fax 0251-495-6081
fachstelle-koeb@bistum-muenster.de
www.bistummuenster.de

Osnabrück

Referat für das Katholische
Öffentliche Büchereiwesen im
Emsland – FST Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931-13410
Fax 05931-912146
stadt-buecherei.koeb@ewetel.net oder
mechthild.roling@ewetel.net

Paderborn

Medienzentrum für das
Erzbistum Paderborn
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251-125-1916, -1917
Fax 05251-125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.erzbistum-paderborn.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachbereich kirchliche Büchereiarbeit
Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711-9791-2710
Fax 0711-9791-2714
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.drs.de

Speyer

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Petschengasse 14, 67346 Speyer
Tel. 06232-26543
Fax 06232-77357
buechereifachstelle.speyer@t-online.de
www.bistum-speyer.de

Trier

Bischöfliches Generalvikariat, Strategiebereich 3:
Kommunikation und Medien, Arbeitsbereich
Medienkompetenz/Büchereiarbeit
Hinter dem Dom 6, 54290 Trier
Tel. 0651-7105-259
Fax 0651-7105-520
buechereiarbeit@bgv-trier.de
www.bistum-trier.de

Gästebuch

Einen Einblick in fremde Kulturen habe ich mir schon als Kind, als kleine Leseratte, durch Literatur verschafft. Ich liebte Bücher, die in fernen Ländern und Kulturen spielten. Vor allem, wenn die Lese-Perspektive in diesen Büchern nicht die des befremdeten Betrachters war, sondern eine Insider-Perspektive. Das war es, was mich als Kind so faszinierte: die Erkenntnis, dass man mit Büchern auf die Reise gehen

kann, die Lebensumstände und Seelenzustände fremder Menschen in fernen Ländern entdecken kann. Gut ist, wenn man trotz Übersetzung ganz genau die fremde Sprache erfassen kann. Genau spürt: Dieses Buch wurde ursprünglich zum Beispiel in Japanisch oder Arabisch geschrieben.

Marietta Slomka,
Moderatorin des »Heute-Journals«

Rundlauf













